



"Nicht nur die Opfer
unter dem Rad verbinden,
sondern dem Rad in
die Speichen fallen."

Dietrich Bonhoeffer

**Dokumentation
70. Jahrestag der
Reichspogromnacht
Veranstaltungsreihe
31.10. – 14.11.08**

Theater im Viertel, kino achteinhalb,
Deutsch-Ausländischer JugendClub,
Saarländisches Filmbüro, Café Exodus

lung der Ausgabe Saarland Teil: Saarbrücken 3.
Schriftleitung: Venus 2500, Polystyrolen; für
geld Saarbrücken 7300, Gerichthaus, Neuland a. d.
rücken, Kernmühl. Brüstungen ohne Verbleibsfell

→ Jahrgang

Kemal Atatürk †

Der künftige Staatspräsident Reschid Aliyev am Donnerstag um halb Mitternacht.

1905. 19. Oktober. "Bater der Türken"

V. M. Kautsk. "Bater der Türken" hat mit diesem Orte noch viel Nahrung zu tun. Der Name ist ein Name eines türkischen Prinzen, der die türkische Regierung verlor. Die türkische Regierung hat sich nicht um den Namen gekümmert und hat sich nicht um die türkische Regierung gekümmert. Die türkische Regierung hat sich nicht um den Namen gekümmert und hat sich nicht um die türkische Regierung gekümmert. Die türkische Regierung hat sich nicht um den Namen gekümmert und hat sich nicht um die türkische Regierung gekümmert.

Der künftige Staatspräsident Reschid Aliyev am Donnerstag um halb Mitternacht.

1905. 19. Oktober. "Bater der Türken"

V. M. Kautsk. "Bater der Türken" hat mit diesem Orte noch viel Nahrung zu tun. Der Name ist ein Name eines türkischen Prinzen, der die türkische Regierung verlor. Die türkische Regierung hat sich nicht um den Namen gekümmert und hat sich nicht um die türkische Regierung gekümmert. Die türkische Regierung hat sich nicht um den Namen gekümmert und hat sich nicht um die türkische Regierung gekümmert.

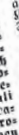
[illegible]

Kirchlich getarnte Volksfeinde

[illegible]

Das Abkommen entspricht den Wünschen der Städte, die eine dauerhafte Verbindung mit den französischen Staaten, wie in der Schweiz, wünschen, sei auch der Wunsch der französischen Regierung, die weiteren Ausführungen des Abkommens zu beschleunigen.

endigend
 deutschen Auf
 habe diele un
 das Fehlen in
 andere Moge
 Ulrich, den
 Zubeitenden



erlah
 riele-
 deien-
 gele-
 Jahre
 vortore
 Staats-
 n habe
 ont, der
 in Weis
 dem
 wider-
 merika-
 verein-

stowatische
 Fragmente
 ten Krant-
 weileil vom
 er freilebend, es
 nung zu ge-
 diesem Sinne
 an die

Der Vorschlag, um eine
Verordnung mit den Zustän-
den der Bundesrepublik
Deutschland zu vereinbaren,
um die mehr als ein Jahr
im Ausland lebenden Deut-
schen einen besseren Ein-
blick in die Lage der Bun-
desrepublik zu verschaffen.

Die weiteren Ausführungen des
Bundespräsidenten über die
Bedeutung der deutschen
Einigung und die Rolle der
Bundesversammlung.

[illegible]

Echo in England
Die Presse zu den deutschen Demonstrationen
11. November

[illegible]

Redaktion: Veronika Häfele-Zumbusch,
Grafik und Satz: Regine Ratke, Druck: COD GmbH

"Nicht nur die Opfer
unter dem Rad verbinden,
sondern dem Rad in
die Speichen fallen."

Dietrich Bonhoeffer

**Dokumentation
70. Jahrestag der
Reichspogromnacht
Veranstaltungsreihe
31.10. – 14.11.08**

Theater im Viertel, kino achteinhalb,
Deutsch-Ausländischer JugendClub,
Saarländisches Filmbüro, Café Exodus

dem Rad in die Speichen fallen...

In der Nacht auf den 10. November 1938 fanden im Deutschen Reich erste groß angelegte Ausschreitungen der Nazis gegen die Juden statt. Fast alle Synagogen wurden angezündet oder zerstört, dabei wurden etwa 400 Menschen ermordet oder in den Tod getrieben, 30.000 verhaftet, wobei nochmals Hunderte ermordet wurden oder an den Haftfolgen in den Konzentrationslagern starben. Viele jüdische Friedhöfe wurden geschändet und Geschäfte, die Juden gehörten, geplündert.

Anlässlich dieses Gedenktages haben wir, fünf kulturelle Institutionen im Nauwieser Viertel, uns zusammengetan, um gemeinsam an die Vertreibung und Ermordung von Millionen Menschen zu erinnern. In Begegnungen mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, anhand von Texten, Musik und Filmen wollten wir die heute unfassbare politische und gesellschaftliche Entwicklung von damals konkret vor Augen führen.

Unser Ziel war, vor allem junge Menschen anzusprechen, für die der Nationalsozialismus zunehmend eine abstrakte historische Epoche darstellt. Neben der geschichtlichen Aufarbeitung sollte die Veranstaltungsreihe Bezüge herstellen zu den Ursachen heutiger gewalttätiger Ausschreitungen gegen Fremde oder Andersdenkende bzw. zur Ausgrenzung von Menschen, die nicht der angeblichen Norm entsprechen.

Danksagung

Für die Unterstützung und gute Zusammenarbeit bedanken wir uns herzlich bei:

- Landeshauptstadt Saarbrücken
Oberbürgermeisterin Frau Charlotte Britz,
Amt für Stadtmarketing und Öffentlichkeitsarbeit,
Stadtarchiv, Stadtbibliothek,
Zuwanderungs- und Integrationsbüro,
Stadtbezirk Mitte
- Patton-Plusczyk-Stiftung, Saarbrücken
- COD Büroservice GmbH
- Bundesministerium für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend
- Amt für Jugend des Regionalverbandes Saarbrücken
- Winfried Blum
- den Medien
und allen Mitwirkenden



Eröffnung

Oberbürgermeisterin Charlotte Britz,
Schirmherrin der Veranstaltungsreihe

31. Oktober 08, 16.00 Uhr
Ort: N.N. Nauwieserstraße 19

Sehr geehrte Damen und Herren,

zunächst bedanke ich mich bei der Gemeinschaftsinitiative aus Theater im Viertel, Kino achteinhalb, Saarländischem Filmbüro, Café Exodus und Deutsch-Ausländischem Jugendclub für die Einladung, hier bei der Eröffnung der Ausstellung zur Thematik „70 Jahre Reichspogromnacht“ einige Worte sprechen zu dürfen.

Ich habe gerne die Schirmherrschaft für die Veranstaltungsreihe übernommen, die zum Thema „70 Jahre Reichspogromnacht“ durchgeführt wird.

In diesen Tagen finden überall in Deutschland, aber auch hier im Saarland und in unserer Stadt Veranstaltungen verschiedener Art statt, die an die Novemberpogrome des Jahres 1938 erinnern.

Vor genau 70 Jahren fanden die bis dahin schlimmsten und gewalttätigsten Ausschreitungen der Nationalsozialisten gegen die Juden im damaligen Deutschen Reich in den Grenzen von Deutschland und Österreich statt:

Privat- und Geschäftshäusern sowie Wohnungen von Jüdinnen und Juden wurden zerstört und es kam zu Misshandlungen und gewalttätigen Übergriffen.

Rund 1.600 Synagogen und Gebetshäuser wurden zerstört. Schließlich wurden 30.000 Juden in die KZs Dachau, Buchenwald und Sachsenhausen verschleppt, wo sie weitere Misshandlungen oder gar den Tod zu erwarten hatten.

Bis zu 1.300 Juden haben unmittelbar oder in Folge der Novemberpogrome des Jahres 1938 den Tod gefunden.

Meine Damen und Herren, auch in unserer Stadt haben sich diese Szenen abgespielt. Auch hier brannte die Synagoge in der Kaiserstraße. Auch hier kam es zu gewalttätigen Übergriffen, Misshandlungen und Verschleppungen.

Wie kaum ein Kapitel deutscher Geschichte ist die Zeit der NS-Diktatur und ihre schrecklichen Folgen in der Nachkriegszeit aufgearbeitet worden. Danach kommt der Reichspogromnacht eine ganz entscheidende Bedeutung zu:

Die Novemberpogrome 1938 markierten eine wichtige Wende in der sogenannten „Judenpolitik“ der Nationalsozialisten: Da in der Bevölkerung kein Proteststurm gegen diese gewalttätigen Übergriffe losbrach, brauchte von nun an kein Wert mehr auf den Schein von Rechtsstaatlichkeit gelegt zu werden. Physische Gewalt und offene Verfolgung waren möglich und wurden offenbar von der Bevölkerung toleriert. Die Reichspogromnacht war de facto eine „Kriegserklärung“ an die Juden. Der Weg war nun frei für weitere Schikanen bis hin zur systematischen Ermordung der europäischen Juden ab dem Jahre 1941.

Wir Deutschen tragen vor diesem Hintergrund bis heute eine besondere Verantwortung vor der Welt, nicht im Sinne einer „deutschen Erbsünde“, sondern im Sinne eines selbst auferlegten Vermächtnisses für Frieden, Freiheit, Demokratie und den Schutz der Menschenrechte und Menschenwürde.

Meine Damen und Herren, ich bin sehr froh darüber, dass es in unserer Stadt so viele Einzelpersonen, Vereine, Institutionen und Organisationen gibt, die sich dieser Aufgabe in besonderer Weise verpflichtet sehen.

Hier geht es zum einen um die Aufarbeitung unserer Geschichte, um das Erinnern und Mahnen, damit so etwas nicht wieder geschehen kann. Die Ergebnisse dieser Arbeit sind beeindruckend. Ich erinnere nur an:

- Die Umgestaltung der Gedenkstätte *Neue Bremm*,
- Die posthume Ehrenbürgerschaft für Willi Graf,
- Die umfangreiche Aufarbeitung der Geschehnisse während der NS-Zeit hier im Saarland durch die Vereinigung der Verfolgten des Nazi-Regimes, das Adolf-Bender-Zentrum und die Landeszentrale für politische Bildung Saar,
- Das Anbringen von Gedenktafeln, u.a. im Bereich der Saarmesse, wo viele Zwangsarbeiter untergebracht waren, die während der Luftangriffe 1944 ums Leben kamen und auf dem Hauptfriedhof beerdigt sind,
- Geplant ist eine Erinnerungsstätte im Bereich des Hauptbahnhofs für die vielen Deportierten.

- Ab Dezember wird sich eine Historikerin im Rahmen einer AB-Maßnahme im Rathaus der Geschichte der Saarbrücker Stadtverordneten im Widerstand widmen.

Es geht aber auch um die Umsetzung der gemachten Erfahrungen im Hier und Heute. Es gibt wieder ein Erstarren des Rechtsextremismus und auch des Antisemitismus in Deutschland. Hier ist unsere Gesellschaft als Ganzes gefragt: die Familie, die Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen, die Vereine und Organisationen, die Kirchen und Gewerkschaften, die Unternehmen, aber auch und in besonderem Maße die Medien.

Wenn wir uns vor Augen führen, aus welchen Kreisen sich die rechtsextremen Organisationen rekrutieren, dann fällt schnell auf, dass es sich zu einem großen Teil um Jugendliche handelt, denen die Bindung zu unserer Gesellschaft fehlt: Perspektivlosigkeit aufgrund fehlender Ausbildung, fehlender Arbeit und fehlender persönlicher und sozialer Kontakte. Hier muss der Hebel angesetzt werden. Bildung und Ausbildung sind auch hier Schlüssel zur Lösung des Problems.

Ein weiterer Schwerpunkt ist in der Arbeit zu sehen, die diese Gemeinschaftsinitiative zu leisten vermag, die sich hier unter der Thematik der Novemberpogrome zusammengeschlossen hat: Migration und Integration, Ausgren-

zung von Minderheiten unterschiedlichster Art, und damit verbunden die Förderung eines friedlichen Miteinanders von Menschen unterschiedlicher Herkunft, Religion und Kultur in unserer Stadt als Lehre und Verpflichtung aus den Ereignissen, die wir zu den schrecklichsten in unserer Geschichte zählen. Diese Ausstellung hier, Lesungen, Musik- und Filmvorführungen sowie Diskussionsveranstaltungen und Zeitzeugenberichte werden sich in den nächsten Wochen dieser Thematik widmen.

Insgesamt werden es 14 Veranstaltungen sein, die einen wichtigen Beitrag zur Aufarbeitung unserer Geschichte und zur Umsetzung der Lehren daraus in unserem heutigen Alltag leisten werden.

Eröffnung am 3.10.08: Sigrid Jost begrüßt das Publikum von Seiten der Veranstalter.



Zwei Jugendliche des DAJC aus der Landesaufnahmestelle beladen trugen Rap vor, in denen sie selbst verfassten Texten ihre Lebenswelt darstellten und in ihrer Sprache wiedergegeben. In dem Text thematisierten sie ihre Geschichte als Migranten, die Situation im Aufnahmeland, ihre Angst vor Abschiebung und die Hoffnung auf ein besseres Leben. Der laut herüberkommene Ausdruck, ihre Kunstfertigkeit und die Entschlossenheit der Jugendlichen, sich in den widrigsten Umständen nicht unterkriegen zu lassen, sondern sich mit kulturellen Mitteln Gehör zu verschaffen, drückte die Zuschauer außerordentlich.

Einführung ins Thema

Vortrag von Dr. Ralph Schock, Saarländischer Rundfunk

Bei den antisemitischen Pogromen in der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 und in den Tagen danach wurden im gesamten Deutschen Reich in einer konzentrierten Aktion Leben, Eigentum und Einrichtungen von Juden zerstört. Dabei wurden etwa 400 Menschen ermordet oder in den Tod getrieben; 30.000 Menschen wurden in Konzentrationslagern inhaftiert, wo nochmals mehrere hundert Menschen ermordet wurden oder an den Haftfolgen starben. Außerdem wurden fast alle Synagogen und viele jüdische Friedhöfe in Deutschland und Österreich zerstört.

Die Novemberpogrome markieren den Übergang von der Diskriminierung und Ausgrenzung der deutschen Juden seit 1933 hin zur systematischen Verfolgung und dem Holocaust. Die Novemberpogrome betrafen in Deutschland und Österreich insgesamt 540.000 Menschen, gegen die bereits in den Jahren zuvor eine große Zahl unterschiedlicher staatlicher Repressionsmaßnahmen verhängt worden war.

Anlaß der Ausschreitungen war ein am 7. November 1938 verübtes Attentat des 17-jährigen Herschel Grynszpan aus Hannover gegen den an der deutschen Botschaft in Paris tätigen Gesandtschaftsrat und NSDAP-Mitglied Ernst vom Rath, dem vom Rath zwei Tage später erlag. Der Zeitpunkt des Attentats ließ sich von dem NS-System außerordentlich gut nutzen, denn am 9. November waren in vielen deutschen Städten und Dörfern nationalsozialistische Feiern geplant aus Anlaß des Gedenkens an die sogenannten „Märtyrer“ des gescheiterten Hitlerputsches von 1923.

Soweit in großen Zügen die bekannten Fakten. Interessant für uns vor allem die Auswirkungen im Saarland. Ich will sie kurz nennen:

- In 27 saarländischen Orten fanden Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung statt: in Blieskastel, Bosen, Brebach, Brotdorf, Dillingen, Fraulautern,

Homburg, Illingen, Losheim, Ludweiler, Merschweiler, Merzig, Nalbach, Nennig-Wies, Neunkirchen, Ottweiler, Quierschied, Rehlingen, Saarbrücken, Saarlouis, Saarwellingen, Schiffweiler, Schmelz, Sötern, Tholey, Völklingen und Wiebelskirchen.

- Es wurden 14 Synagogen verwüstet.
- In 23 Orten wurden Personen überfallen, wobei es zu schweren Mißhandlungen und Freiheitsberaubungen kam.
- In 26 Orten wurde Privat- oder Geschäftsbesitz zerstört.
- In 13 Orten wurden jüdische Friedhöfe zerstört.

Das konkrete Geschehen und seine Folgen werden deutlich in Zeugenaussagen oder Tagebuchnotizen der Opfer.

Der in Dresden lebende Romanist Victor Klemperer, der Zeit seines Lebens Tagebuch geführt hat, stellte am 2. Juni 1942 all jene Restriktionen zusammen, denen die Juden in Deutschland vier Jahre nach den Novemberpogromen unterworfen waren. „Die Zermürbung“, schrieb er, „wird mit immer neuen Schikanen betrieben“. Ich zitiere:

1. Nach acht oder neun Uhr abends zu Hause sein. Kontrolle!
2. Aus dem eigenen Haus vertrieben.
3. Radioverbot, Telefonverbot.
4. Theater-, Kino-, Konzert-, Museumsverbot.
5. Verbot, Zeitschriften zu abonnieren oder zu kaufen.

6. Verbot zu fahren; dreiphasig:
a) Autobusse verboten, nur Vorderperron der Tram erlaubt,
b) alles Fahren verboten, außer zur Arbeit,
c) auch zur Arbeit zu Fuß, sofern man nicht 7 km entfernt wohnt oder krank ist (aber um ein Krankenattest wird schwer gekämpft). Natürlich auch Verbot der Autodroschke.

7. Verbot, ‚Mangelware‘ zu kaufen.
8. Verbot, Zigarren zu kaufen oder irgendwelche Rauchstoffe.
9. Verbot, Blumen zu kaufen.
10. Entziehung der Milch-Karte.
11. Verbot, zum Barbier zu gehen.
12. Jede Art Handwerker nur nach Antrag bei der Gemeinde bestellbar.
13. Zwangsablieferung von Schreibmaschinen.
14. Von Pelzen und Woldecken.
15. Von Fahrrädern – zur Arbeit darf geradelt werden (Sonntagsausflug und Besuch zu Rad verboten),
16. von Liegestühlen,
17. von Hunden, Katzen, Vögeln.
18. Verbot, die Bannmeile Dresdens zu verlassen.
19. Den Bahnhof zu betreten.
20. Das Ministeriumsüfer, die Parks zu betreten,
21. Die Bürgerwiese und die Randstraßen des Großen Gartens (...) zu benutzen. (...) Auch das Betreten der Markthallen seit vorgestern verboten.
22. Seit dem 19. September der Judenstern.



Die Saarbrücker Synagoge vor dem Brand. Sie befand sich an der Straßenecke Kaiserstraße/Futterstraße. (Stadtarchiv Saarbrücken, NI M 5180)

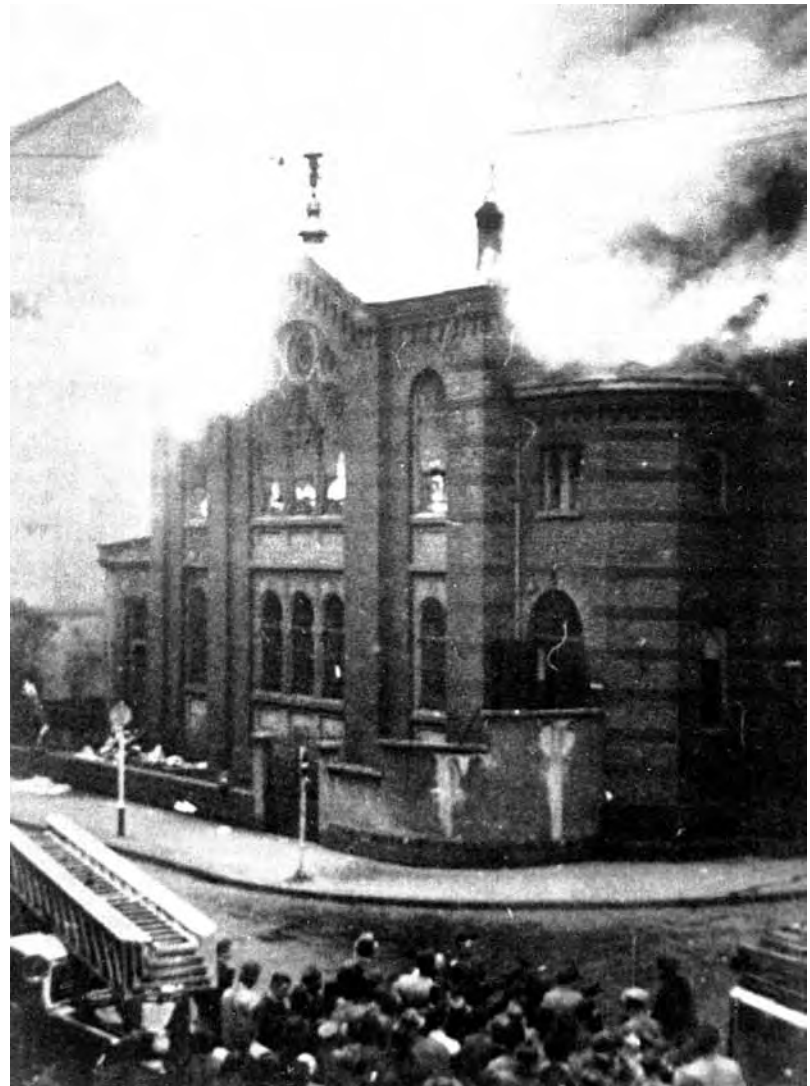
23. Verbot, Vorräte an Eßwaren im Haus zu haben (Gestapo nimmt auch mit, was auf Marken gekauft ist),
24. Verbot der Leihbibliotheken.
- 25.) Durch den Stern sind uns alle Restaurants verschlossen. (...)
26. Keine Kleiderkarte.
27. Keine Fischkarte.
28. Keine Sonderzuteilung wie Kaffee, Schokolade, Obst, Kondensmilch.
29. Die Sondersteuern.
30. Die ständig verengte Freigrenze. Meine zuerst 600, dann 320, jetzt 185 Mark.
31. Einkaufsbeschränkung auf eine Stunde (drei bis vier, Sonnabend zwölf bis eins).

Ich glaube, diese 31 Punkte sind alles. Sie sind aber alle zusammen gar nichts gegen die ständige Gefahr der Haussuchung, der Mißhandlung, des Gefängnisses, Konzentrationslagers und gewaltsamen Todes“ (S. 107f).

Der Saarbrücker Kaufmann Josef Kola schilderte vor der Saarbrücker Staatsanwaltschaft im Jahre 1947 seine Mißhandlungen während des Pogroms folgendermaßen. Ich zitiere: „Am Abend des 8. November 1938 befand ich mich mit meiner Frau und meinem Kind zu Hause in meiner Wohnung in der Mainzerstraße 14. (...) Gegen 4 – 4 Uhr morgens wurde an meine Zimmertür geklopft. Ich bemerke dazu, daß ich im Erdgeschoß wohnte und daß man vom Ausgang aus sofort ohne eine Zwischentür passieren zu müssen, meine Schlafzimmertüre erreichte. (...) Im gleichen Augenblick wurde die Zimmertür eingestoßen und zwar mit solcher Wucht, daß sie aus dem Rahmen sprang und auf mein Bett fiel. Nunmehr drangen eine große Zahl SS-Leute, es können etwa 30 Mann gewesen sein, in mein Zimmer ein. Der erste stürmte auf mich zu und schlug mir mit der Faust derart heftig gegen das Auge, daß

ich sofort schwer blutete und bewußtlos wurde. Nach einer späteren Schilderung meiner Frau zerrten sie mich dann aus dem Bett und warfen mich in eine Ecke, wo ich weiter getreten und geschlagen wurde. (...) Einen dieser Täter habe ich erkannt. Es war ein Mann, der damals (...) im Neugäßchen wohnte. (...) Die Vernehmungen erfolgten ebenfalls unter größten Mißhandlungen. (...) Man hing mir zum Spott die Trommel um. Mit mir und der Trommel voran, führte man uns zur Synagoge. Soweit ich erkennen konnte, hatte man die Inneneinrichtung der Synagoge bereits zerstört und bereits Brand gelegt. (...) Wir wurden dann aufgefordert, ein kultisches Lied zu singen, was wir auch taten. Dann wurden

wir unter Stößen und Mißhandlungen gezwungen, niederzuknien und dann mußten wir tanzen. Schließlich führte man uns weiter zum Rathausplatz. (...) Dort standen zwei Sprengwagen und den Führern dieser Wagen wurde der Befehl gegeben, uns mit Wasser zu besprengen, was auch geschah. Wir wurden dabei völlig durchnäßt. (...) Schließlich führte man uns zum Schloßplatz. Vor dem Gestapogebäude hatten sich schon Menschen eingefunden und einige von ihnen schlugen mit Stöcken auf uns ein. (...) Wir wurden schließlich in das Gefängnis Lerchesflur geführt. Dort pferchte man uns in eine enge Zelle ein. Durch die schlechte Luft und die schweren Mißhandlungen (...) wurde ich ohnmächtig. (...)



Die brennende Synagoge im November 1938. Feuerwehr und Bevölkerung schauen zu. (Abbildung aus einer Dokumentation von Ralph Schock.)

Einige Tage später wurden wir wieder zur Gestapo gebracht, wo unsere Personalien und Fingerabdrücke aufgenommen wurden. Hierbei machte man uns Hakenkreuze mit roter Farbe auf die Backe und auf die Stirn. Nachdem wir wieder zum Gefängnis zurückgebracht worden waren, bin ich nach etwa 14 Tagen nach Hause entlassen worden. Von dort bin ich dann ins Ausland geflüchtet“.

(Staatsanwaltschaftsakten LA SB, Nr. 1152; zitiert nach: Eva Tigmann: „Was geschah am 9. November 1938?“ – Eine Dokumentation über die Verbrechen an der jüdischen Bevölkerung im Saarland im November 1938, Adolf-Bender-Zentrum, St. Wendel, 1998, S. 76ff).

Zum Glück, denn wäre er geblieben, hätte er vermutlich nicht überlebt.

Im Saarland begannen 1946 umfangreiche Ermittlungen gegen Personen, die verdächtig waren, an den Ausschreitungen während der Novemberpogrome beteiligt gewesen zu sein. Allerdings konnten die Aufenthaltsorte der meisten Täter nicht

mehr ermittelt werden; oder sie lebten außerhalb des Saarlandes und waren so der saarländischen Gerichtsbarkeit entzogen. Hinzu kam ein Personalmangel in der Justiz. Die ermittelnden Polizisten und Staatsanwälte waren zudem oft selbst in die Verbrechen von 1938 involviert gewesen.

In einem Polizeibericht aus Dillingen heißt es: „Die Länge der zurückliegenden Zeit; die Unmöglichkeit, die verletzten oder geschädigten Personen zu hören; die Mängel des menschlichen Erinnerungsvermögens; die offensichtliche Zurückhaltung der meisten Zeugen; Tod und Abwesenheit zahlreicher Teilnehmer und Zeugen – all diese und andere erfahrungsgemäße Umstände kommen hier dem Bestreben aller teilnahmeverdächtigen Personen entgegen, sich der heutigen späten Verantwortung für ihre Taten nach Kräften zu entziehen“.

Gegen 240 Personen wurde schließlich ein Verfahren eröffnet, 212 Tatverdächtige

wurden vor Gericht gestellt, 123 wurden schuldig gesprochen. Die höchste Strafe – sie wurde dreimal verhängt – betrug drei Jahre Zuchthaus. Gegen die Täter von Saarbrücken wurde in 22 Verfahren ermittelt, nur in vier Fällen wurden auch Strafen ausgesprochen, sie betrugen im Höchstfall sechs Monate Gefängnis. Strafmildernd wurde jedes Mal berücksichtigt, daß die Taten länger als zehn Jahre zurücklagen. In der Urteilsbegründung gegen die Täter in Bosen und Sötern heißt es überdies explizit: „Sie sind Opfer der brutalen Verbrecher geworden, die heute nicht mehr zur Rechenschaft gezogen werden können“. So wurden aus Tätern Opfer...

Die Pogrome des November 1938 und ihre Folgen sind recht gut erforscht: in großen Untersuchungen deutschlandweit, aber auch auf lokaler Ebene. Dazu gehört etwa eine Broschüre, die das Kulturred der Landeshauptstadt 1988 aus Anlaß des 50. Jahrestages der Novemberpogrome herausgebracht hat. Darin findet sich – fast ganz am Ende – unter



Karnevalsumzug am 11.11.1938 in Saarbrücken. (Stadtarchiv Saarbrücken)

der Überschrift „Die ‚Bartholomäusnacht‘ des Jahres 1938 in Saarbrücken“ das Faksimile eines Berichts aus der „Saarbrücker Zeitung“ vom 12. August 1949 über die Prozesse gegen die Täter, die in dem Zeitungsartikel namentlich genannt werden – nach Brechts Satz: „Das Verbrechen hat Namen, Anschrift und Gestalt“. In dem Bericht wird auch ein Friseur aus Saarbrücken erwähnt. Mit einigen SS-Leuten habe er – ich zitiere – „in der Mainzer Strasse einen Juden aus der Wohnung geholt. Aus angeblicher Neugierde“, heißt es in dem Bericht weiter, „(...) sah er dann, wie man den Bedauernswerten blutig schlug.“ (SZ, 12.8.1949). Dieser Bedauernswerte dürfte Josef Kola gewesen

sein. Der Prozeß-Bericht aus der „Saarbrücker Zeitung“ wurde in der Broschüre des Kulturamts faksimiliert abgedruckt. Allerdings mit Eingriffen: Alle in dem Artikel erwähnten Namen der Täter wurden durch Schwärzung unkenntlich gemacht. Glücklicherweise kann man die Vorlage nicht schwärzen; ich habe Ihnen deshalb den Originalbericht mitgebracht.

Ich weiß, daß es in Saarbrücken Bestrebungen gibt, zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus – wie in anderen deutschen Städten auch – vor den ehemaligen Wohnungen von Verfolgten des NS-Regimes Pflastersteine in die Gehwege einzulassen. Pflastersteine, die

den Namen und die Lebensdaten der ehemals dort Wohnenden tragen.

Ich bitte die Oberbürgermeisterin und alle anderen Anwesenden, dieses Vorhaben zu unterstützen, damit auch die Saarbrücker Opfer ihren Namen, ihre Lebensdaten und ihre Anschrift zurückerhalten. Wenigstens das. Diese Pflastersteine – ich habe das in Berlin gesehen – sind nicht sehr auffällig, aber man bemerkt sie. Und vor manchen Häusern sind es sehr viele. Endlich auch in Saarbrücken verlegt, wären sie ein Menetekel für ein Geschehen, das sich nicht wiederholen darf.



Was kocht die Hausfrau am 2. Eintopfsontag?

Eintopfsontag steht vor der Tür. Am 13. November sich die Familien in allen Häusern des Großreiches zu Tisch setzen, um ein einfaches Gericht zu kochen, das 80 Millionen Menschen werden vereint sein in, anderen Volksgenossen zu helfen. Schon Tage vor dem Eintopfsontag zu überlegen, welche Gerichte zubereitet werden können. Wenn die Hausfrau einen Blick in die Läden und auf die Straße wirft, so findet sie die deutsche Speisekammer voll von Nahrungsgütern aller Art. Reichsnährwirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgemeinschaften entscheiden, welche Erzeugnisse und Gerichte einzelnen Eintopfsontagen empfohlen werden. Arbeit nicht schwer gefallen. Auch für den 13. November eine Reihe von Gerichten genannt, die nicht nur in Gaststätten, sondern auch von den Hausfrauen am nächsten Eintopfsontag zubereitet werden

Gericht wird genannt: Graupensuppe mit Fleisch und Hammelfleischbeilage. Die Mohrrüben- und Kartoffelbeilage. Jeder Verbraucher weiß, daß es ein nahrhaftes Gericht ist. Aber die Graupensuppe ist nicht weniger beliebt, insbesondere unseren Soldaten vom Arbeitsdienst, aber auch den Hitlerjugend bekannt. Und zu diesen beiden guten Gerichten eine Hammelfleischbeilage! An zweiter Stelle wird

meistens liegen. Man wird naturgemäß auch weitgehend die Wünsche der Bevölkerung berücksichtigen. Da die Hauptsache, in der die Frage zu entscheiden ist, der Genehmigung der Aufsichtsbehörde bedarf, kann es also für die Gemeinde, falls sie Wert auf eine hauptamtliche Verwaltung legt, keinen anderen Weg geben, als ihre Gründe der Aufsichtsbehörde darzulegen und um Genehmigung zu ersuchen.

Die Saarbrücker Synagoge in Flammen

Ein Judenbengel setzte durch seine seltsame Mordtat an dem deutschen Gesandtschaftsrat vom Rath die ganze deutsche Öffentlichkeit in siedendheiße Erregung und diese Hitze schien sich gestern morgen auf die Synagoge in der Kaiserstraße übertragen zu haben. Jedenfalls schlugen gegen 8 Uhr in der Frühe die Flammen aus dem Zulebenturm, der samt dem darunter befindlichen Gebäude noch nie in unser Stadtbild hineingepaßt hatte. Bald hatte sich eine große Menschenmenge in der Kaiser- und Futterstraße angesammelt, die mit größter Spannung den weiteren Verlauf der Dinge verfolgte. Keiner konnte die Genußnahme verbergen darüber, daß nun das Haus, in dem sich noch immer die Judenclique ungestört hatte zusammenfinden können, verschwand. War es nicht wie ein Symbol, als der Judenstern, der auf der höchsten Spitze immer noch kühn in den deutschen Himmel gestarrt hatte, auf einmal brennend durch das knisternde und funkenprühende Gebälk in die Tiefe stürzte! Knistert es nicht genau so im Gebälk des internationalen Judentums, dessen Stern auch im Versinken ist, wenn man es auch mancherorts nicht wahr haben will. Die Menge in den Straßen wich und wankte nicht. Man wollte es erleben, wie die Kuppel zusammenbrach, man wollte dabei sein, wenn dieses äußere Zeichen fremden Volkstums und fremder Geisteshaltung aus dem deutschen Stadtbild getilgt wurde.

Daß man währenddessen in dem neben der Synagoge gelegenen Judenhaus eine Durchsuchung vornahm und allerhand mehr oder weniger wertvolles Material hervorschaufte, diente zur allgemeinen Belustigung und wurde gebührend bejubelt. So ist auch bei uns das alte Sprichwort wahr geworden: „Wer Wind sät, wird Sturm ernten.“

Winterfest der „Mr sin nit so“ in der Wartburg

am Samstag, 12. November, zum Besten des BSB.
Morgen abend 20 Uhr veranstaltet die Große Saarbrücker

Die Flucht nach Europa

Ausstellung von Amnesty International

31. Oktober bis 13. November 08

Ort: N.N. Nauwieserstraße 19 – Veranstalter: DAJC

Die Ausstellung *Flucht nach Europa* von Amnesty International zeigt die Menschenrechtsverletzungen gegenüber Flüchtlingen an den Europäischen Außengrenzen.

Auf der Suche nach einem menschenwürdigen Leben sterben Tausende Flüchtlinge und Migranten an Europas Grenzen. Allein im Mittelmeer sind in den letzten zehn Jahren über 10.000 Flüchtlinge ums Leben gekommen. Es sind Menschen, die durch Kriege, Verfolgungen, Gewalt und elende Existenzbedingungen aus ihrer Heimat vertrieben werden. Auf der Flucht drängen sie sich in winzigen Booten zusammen, verstecken sich in Lastwagen, kampieren in provisorischen Lagern oder vor hochgerüsteten Grenzanlagen. Häufig ertrinken, verdursten oder ersticken sie. Viele sterben an Erschöpfung.

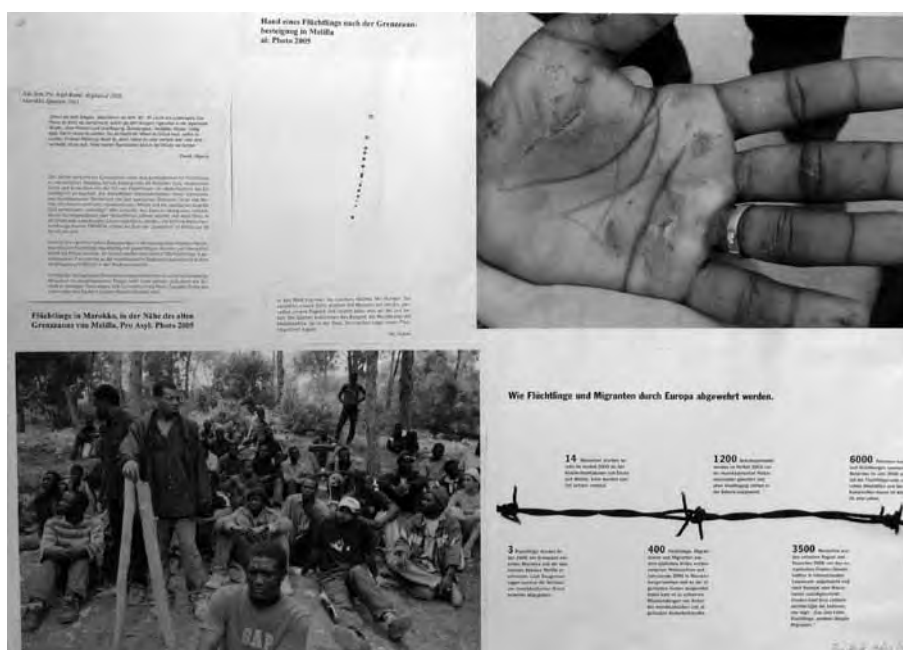
Deutschland und die anderen EU-Staaten reagieren auf die Schutzsuchenden an den Außengrenzen mit massiver Aufrüstung und Abschreckung. Demütigungen, Misshandlungen bis hin zu illegalen Zurückweisungen an den Grenzen sind inzwischen vielfach dokumentiert. Die systematische Überwachung durch die EU zwingt die Schutzsuchenden, immer längere und gefährlichere Fluchtrouten zu wählen.

begleitend
Kurzfilmreihe *Szenarien gegen Diskriminierung*

Während der Ausstellung liefen die Filme *Szenarien gegen Diskriminierung*, die in einem Wettbewerb sozialer Einrichtungen in Frankreich prämiert wurden.

Nirgendwo sonst in Europa rebellierten jugendliche Immigranten so vehement wie in den Vorstädten von Paris. Damit wurde deutlich, dass der Kampf um Chancengleichheit und gegen Diskriminierung auch in Frankreich noch lange nicht gewonnen ist. Nicht zuletzt deswegen haben zwei soziale Einrichtungen in Frankreich, das CRIPS (*Centre régional d'information et de prévention contre le SIDA*) und das GEPS (*Groupement d'étude et de prévention contre le suicide*), einen Wettbewerb für Kurzfilme ausgeschrieben, die ein Zeichen gegen gesellschaftliche Diskriminierung setzen.

Die Ausstellung wurde im Schnitt von fünf Personen täglich besucht.



Politische Lieder

interpretiert durch das *ini-art ensemble*

2. November 08, 20.00 Uhr

Ort: Theater im Viertel – Veranstalter: TiV

Das *ini-art ensemble* interpretierte Lieder unter anderem von Hanns Eisler und Bertolt Brecht.

Mit Katharina Bihler *Stimme*, Wollie Kaiser, Hartmut Oßwald *Holzblasinstrumente*, Frank Jacob *Gitarre*, Stefan Scheib *Kontrabass*.

Die mit der Machtergreifung der Nazis einhergehende nicht nur kulturelle Verrohung entzog wesentlichen Teilen der deutschen Künstler den Existenzboden. Viele von nationalsozialistischer Verfolgung bedrohte Menschen flüchteten in die Emigration. Ein (Aus-)Weg, der auch Bertolt Brecht und Hanns Eisler nicht erspart blieb.

Grundlage des Konzertes waren im Wesentlichen Lieder von Brecht und Eisler, die sie während Ihrer Emigrationszeit in den USA schufen. Das *ini-art ensemble* setzte die Texte in dem ihm eigenen kulturellen bzw. künstlerischen Kontext um. Sowohl die Auswahl, als auch die Arrangements spiegelten wesentlich die Stimmungen wider, die in der damaligen Zeit herrschten. Dem Publikum, einem Zuhörerkreis von 23 Personen, wurde genügend Raum gelassen, Verbindungen nach hier und heute zu ziehen. Die Hälfte des Publikums waren zwar keine Jugendlichen, jedoch sehr junge Besucher, die sich mit diesem Thema auseinander setzen wollten und durch die besondere Darbietung sehr berührt waren.

An den kleinen Radioapparat (Brecht/Eisler)

*Du kleiner Kasten, den ich flüchtend trug,
daß meine Lampen mir auch nicht zerbrächen,
besorgt vom Haus zum Schiff vom Schiff zum Zug,
daß meine Feinde weiter zu mir sprächen,
an meinem Lager und zu meiner Pein,
der letzten nachts, der ersten in der Früh,
von ihren Siegen und von meiner Müh.
Versprich mir, nicht auf einmal stumm zu sein.*

Und es sind die finstern Zeiten (Brecht/Eisler)

*Und es sind die finstern Zeiten
in der fremden Stadt
Doch es bleibt beim leichten Schreiten
und die Stirn ist glatt*

*Harte Menschheit, unbewegte,
lang erfror'nem Fischvolk gleich*

*Doch das Herz bleibt schnell geregelt
und das Lächeln weich*

Programmfolge

Und es sind die finstern Zeiten (Brecht/Eisler)
Der 13. Januar (Brecht/Eisler)
Ballade vom Soldaten (Brecht/Eisler)
An den kleinen Radioapparat (Brecht/Eisler)
Solidaritätslied (Brecht/Eisler)
Rote Melodie (Brecht/Eisler)
Und was bekam des Soldaten Weib (Brecht/Weill)
Sklave, wer wird Dich befreien (Brecht/Eisler)
Ändere die Welt, sie braucht es (Brecht/Eisler)
Ideal und Wirklichkeit (Tucholsky/Eisler)
Das Einheitsfrontlied (Brecht/Eisler)
Deutsches Lied (Brecht/Eisler)
Irgendwo am Strand (Kreisler)



Verzeihen ja, vergessen nie

Die deutschsprachige Minderheit in Belgien
Dokumentarfilm von Dietrich Schubert,
D 1994, 90 Min

4. November 08, 20.00 Uhr

Ort: kino achteinhalb – Veranstalter: Saarländisches Filmbüro

In den belgischen Ostkantonen leben etwa 73.000 Menschen, die deutsch sprechen. Der Film von Dietrich Schubert erzählt die wechselvolle Geschichte dieser deutschsprachigen Minderheit in Belgien. Nach über hundertjähriger preußischer Herrschaft kamen die heutigen Ostkantone Eupen, Malmédy und St. Vith nach dem ersten Weltkrieg erstmals zu Belgien.

Nach der Invasion 1940 war dieses Gebiet mit dem Deutschen Reich zwangsvereinigt – bis zur Befreiung durch die Amerikaner 1944. Während der mehrfachen Grenzverschiebungen schwankte das Verhalten der Menschen zwischen Kollaboration, Opportunismus und Widerstand. Die Konflikte zwischen den prodeutsch und probelgisch eingestellten Bewohnern hinterließen tiefe Risse in den Familien.

Die Existenz einer deutschsprachigen Minderheit in Belgien ist nicht allgemein geläufig (Deutsch ist neben Französisch und Flämisch Amtssprache in Belgien). Noch weniger weiß man über das Spannungsfeld, in dem die deutschsprachigen Belgier sich zur Zeit des Nationalsozialismus befunden haben. Besonders beeindruckend für das Publikum waren Dietrich Schuberts Interviews mit Zeitzeugen.

In der Diskussion mit der Produzentin des Films, Katharina Schubert, wurde insbesondere die anfängliche Verharmlosung der Besatzung und die Konflikte der deutschsprachigen Belgier im Kontext ihrer sprachlichen und kulturellen Identität thematisiert.

Im Publikum befanden sich vorwiegend Studierende und Berufstätige.



Drachenläufer

USA 2007, Regie: Marc Forster, 122 Min
Filmvorstellung für Jugendliche

5. November 08, 17.00 Uhr und 7. November 08, 20.00 Uhr
am 5. November mit anschließender Diskussion
Ort: kino achteinhalb – Veranstalter: kino achteinhalb und DAJC

Erfolgsregisseur Marc Forster erweckt Khaled Hosseinis gefeierten Bestseller *Drachenläufer* zu bewegendem Leinwandleben. Der Film erzählt in einem packenden Drama über Freundschaft und Familie, Schuld und Sühne, von der Verknüpfung persönlicher und politischer Geschichte. In einer Rückblende entwirft er die Entwicklung eines Mannes, der mit seinem Vater als Heranwachsender nach dem Einmarsch der Russen aus

Angst vor politischer Verfolgung ins amerikanische Exil flieht und dort ein neues Leben aufbaut.

Der Film diente dem Publikum als Ausgangspunkt für eine Diskussion über Toleranz in der Gesellschaft in Bezug auf Nationalität und ethnische Zugehörigkeit.

An der Diskussionsveranstaltung nahmen vor allem Schülerinnen und Schüler teil,

darunter eine Schulklasse aus dem Raum St. Wendel und Jugendliche vom DAJC.

Die Schüler schilderten anhand ihrer Erfahrung viele Situationen der Ausgrenzung, die sich weniger im Klassenzimmer und an öffentlichen Orten ereignen. Die Ausgrenzung wird vielmehr an der Konstellation der Freundschaften und Liebesbeziehungen sichtbar.



Erzählcafé mit ZeitzeugInnen und Jugendlichen

moderiert von Jürgen Albers, Saarländischer Rundfunk

6. November, 16.00 Uhr

Ort: Deutsch-Ausländischer JugendClub – Veranstalter: DAJC und TiV

Viele Projekte mit Jugendlichen in der Vergangenheit haben gezeigt, dass, wenn es um die Vermittlung der Lehren aus den zwölf Jahren deutscher Nazi-Diktatur geht, Gespräche mit ZeitzeugInnen intensiver nachgewirkt haben als das oftmals trockene Lernen aus Büchern. Einem Menschen gegenüber zu sitzen, der in jener Zeit selbst Jugendlicher war und auf alle Fragen antworten kann, macht die Geschehnisse von damals greifbarer.

Insgesamt kamen zu diesem nachmittäglichen Dialog der Generationen 25 Menschen im Deutsch-Ausländischen JugendClub zusammen, nicht nur um heraus zu finden, wie nahe die Ereignisse der Reichspogromnacht heute noch sind, sondern auch um Jugendliche für das Thema zu sensibilisieren.

Zum Mitmachen bei der Veranstaltung konnten wir zwei Mitglieder aus dem *Nauwieser Erzählcafé* gewinnen, das vom Theater im Viertel monatlich veranstaltet wird: Herr Jung, 80 Jahre alt, berichtet aus eigenem

Erleben. Frau Schiffler ist 1936 geboren. Ihre Erzählungen basierten teilweise auf Geschichten, die ihre Mutter erzählte oder die in ihrer Familie immer wieder erwähnt wurden – was zeigt, dass die damaligen Geschehnisse nie in Vergessenheit geraten sind.

Nach einem etwas zögerlichen Start der Diskussion hatten die Jugendlichen viele konkrete Fragen an die Zeitzeugen: „Hatten Ihre Eltern was gegen Juden?“, „Kennen Sie heute noch Juden?“, oder auch „Haben Sie eine Therapie gemacht?“.

Besonders betroffen zeigten sich die jungen Leute, als sie erfuhren, wie reglementiert das Leben der Juden auch vor der Reichspogromnacht war. Juden als Opfer zu sehen und nicht als bewaffnete Bedrohung, war für viele der Jugendlichen neu, deren Familien zumeist aus Nahost stammen. Auch dass man als „Nichtjude“ während der Nazizeit nicht so einfach machen konnte, was man wollte. Dass man der *Hitlerjugend* oder dem *Bund deutscher Mädchen*

beitreten musste, um nicht selbst in der Schule „gemobbt“ zu werden, oder die Eltern von Nachbarn ausgegrenzt wurden.

Beide Zeitzeugen wohnen in unmittelbarer Nachbarschaft des DAJC, Frau Schifflers Familie seit 1904 in der Johannisstraße. Daher konnten sie fast mit der Hand auf die Häuser zeigen und berichten, mit welchen Gefühlen sie die damaligen Gefahren in ihrer Kindheit erlebt hatten, als die ganze Johannisstraße brannte und nur wenige Häuser stehen blieben. Auch der ursprüngliche Standort der Synagoge ist kaum drei Minuten Gehweg vom DAJC entfernt, und die neue Synagoge nicht einmal zwei Minuten. Dies machte die damaligen Ereignisse auch räumlich greifbar.

Herr Albers versuchte in seiner Moderation, den Bogen zu heute, z.B. zum Verhältnis Israel – Palästina, zu spannen und die Erzählungen der beiden ZeitzeugInnen in vermeintlich einfache Worte zu übersetzen. Dies wurde von den Jugendlichen gegenüber Mitarbeitern des DAJC recht heftig kritisiert, die den Eindruck hatten, nicht ernst genommen zu werden. Sie hätten Frau Schifflers und Herrn Jungs Erzählungen auch ohne Übersetzung verstanden.

Allerdings zeigte sich auch, dass die Mehrzahl der anwesenden



Mutters Courage

Schauspiel von Georges Tabori - Mit Gabriele Bernstein, Gerrit Bernstein und Ingo Fromm

6. und 7. November 08, 20.00 Uhr
Ort: Theater im Viertel – Veranstalter: TIV

Jugendlichen sich während der Veranstaltungswoche zum ersten Mal intensiver mit dem schwierigen Thema auseinander gesetzt hatten, wie auch über Feindbilder nachzudenken. So wurde auch in der Woche nach dem Erzählcafé viel über Krieg, Rassismus und Gewalt gegenüber anderen Volksgruppen diskutiert.

Ein Erfolg des Erzählcafés war zum Beispiel, dass muslimische Jugendlichen, die erwähnten, dass ihr Vater vor dem Fernseher über die Juden schimpfte, zwei Tage später zu dem Konzert mit jiddischer Musik kamen. Das gibt Hoffnung, dass zumindest die Anwesenden aus der Vergangenheit für die Zukunft gelernt haben. Alles in allem war es eine gelungene Veranstaltung – auch dank der Moderation von Jürgen Albers, der es verstand, beide Seiten ins Gespräch und das Thema auf den Punkt zu bringen.

Siehe auch Pressespiegel

Elsa Tabori wurde zusammen mit vielen anderen ungarischen Juden zusammengetrieben, um von Budapest nach Auschwitz deportiert zu werden. Schicksalhaft und durch eine überaus mutige Entscheidung im richtigen Moment, gelang es Frau Tabori, der Hölle um Haaresbreite zu entkommen.

Das Stück thematisiert nicht nur die Verfolgung der Juden, sondern auch deren Widerstand gegen das Naziregime. Die Unerbittlichkeit, das nicht Vorhersehbare und der jüdische Humor sind jedoch die besonderen Merkmale dieser außergewöhnlichen Geschichte des virtuellen Dramatikers und Erzählers Tabori. Er skizzierte sowohl Täter als auch Opfer in seiner ihm eigenen, bissigen ironischen Art und entlarvt humorvoll die Beweggründe der Protagonisten,

und dank seiner starken Sprache wird diese Zeit wieder lebendig. Wir zeigten diese Produktion, weil sie Jugendliche auf sehr hoher literarischer aber doch auch auf humoristischer Ebene anspricht. Interessant dabei ist, dass die Rolle des Erzählers von einem Jugendlichen gespielt wird.

Sowohl die Inszenierung durch Katharina Bihler als auch die schauspielerische Leistung von Gabi Bernstein, Ingo Fromm und Gerrit Bernstein sind besonders hervorzuheben und vermitteln in feinen und auch humoristischen Momenten die damaligen Begebenheiten.

51 Zuschauer interessierten sich für das Stück, davon waren ein Drittel Jugendliche bzw. Studierende.

Auf dem Transport nach Auschwitz:
Ingo Fromm, Gabriele Bernstein und
Gerrit Bernstein in *Mutters Courage*.



Global Shtetl Band

Konzert mit Markus Milian Mueller,
Bartłomiej Stanczyk und Daniel Piccon

8. November 08, 20.00 Uhr

Ort: Theater im Viertel – Veranstalter: TiV

Die Mitglieder der Global Shtetl Band haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Tradition der jüdischen Musik ins neue globalisierte Jahrtausend zu bringen, speziell die Musik der abertausenden von Juden, die nach New York, Miami, Havanna und Buenos Aires ins Exil flüchteten. Dort verschmolz ihre Musik mit der Musik Lateinamerikas. Sie zeigen, wie wir alle heute noch von dieser Musik profitieren, aber auch wie groß der Verlust für unsere Kultur durch die Verfolgung der Juden ist.

Global Shtetl Band im TiV, das hieß: Zwei Deutsche und ein Pole spielten Rumba, Salsa, Mambo und andere südamerikanische Rhythmen vermischt mit osteuropäischen Melodien und Liedtexten in jiddischer Sprache, Musik und Texte aus den letzten hundert Jahren!

Die Gruppe zeigte, dass die jüdische Musik mehr ist als Klezmer. Lebensfreude, Tanz, Leidenschaft und Rhythmus bringen genau die Mischung, die heute auch wieder die Jugend begeistert. Bei der Global Shtetl Band verband sich hohe Professionalität mit der Lust an der Musik, was zu einem mitreißenden und begeisterndem Konzert führte.

Insgesamt 49 Besucher kamen zu diesem Ereignis, wobei ein Viertel davon junge Leute und ein Viertel Jugendliche waren, die sich zum ersten Mal diese Art von Musik anhörten und von der Darbietung mehr als angetan waren.

siehe auch Pressespiegel
www.globalshetlband.com



Sa mekhaye/It's a bliss

Musik: Markus Milian Mueller, Text: Tomasz Rokosz (Polnisch), Markus Milian Mueller (Jiddisch)

פֿרעג-זשע מיך נישט וווּ איך גיי
ווייל איך ווייס נישט ווי איך הייס
לבינ נישט קאלט און לבינ נישט הייס
לפיל א זומער מיט א שניי

ל'האב זיך ממש אויפגעכאפט
ל'געדענק שוין נישט צי טאג צי נאכט
נאר פון ערגעץ ווייט אין מיין געדאנק
איז א ווארעמקייט פאראן

ביימער, חיות, גרענער, בלומען
אלע דרייען זיך ארום
באהאלט מיך דא אין אייער שאטן
לבינ נישט, בין נישט געראטן

איז געקומען דער קאזאר
נאר ער איז אמת, ער איז וואר
נישט פארבליבן קיין שום צייט
דאכט זיך, ס'איז אן אייביקייט

סא מזיה, א געטרעטע
ווען מען טאנצט אין ניקאלאעו
גיסט א דריי און נאך א רונדע
נאר א רגע, א סעקונדע

סא מזיה, א באנייטע
אין א פרעמדער שטאט א ווייטער
און א נייער מארגן וויינט
בלאזט אוועק אלץ וואס איך בין

freg-zhe mikh nit vu ikh gey
vayl ikh veys nit vi ikh heys
kh'bin nit kalt un kh'bin nit heys
kh'il a zumer mit a shney

hob zikh mamesh oyfgekhaft
kh'gedenk shoyen nit tsi tog tsi nakht
nor fun ergets vayt in mayn gedank
iz a varemkeyt faran

beymer, khayes, grezer, blumen
ale dreyen zikh arum
bahalt mikh do in ayer shotn
ikh bin nito, bin nit gerotn

iz gekumen der kayor
nor er iz emes, er iz vor
nit farblibn keyn shum tsayt
dakht zikh, s'iz an eybikayt

sa mekhaye, a getraye
ven men tantst in nikolaev
git a drey un nokh a rund
nor a rege, a sekunde

sa mekhaye, a banayte
in a fremder shtot, a vayerter
un a nayer morgn vint
blozt avek alts vos ikh bin

Don't ask me where I am going
Because I don't know my name.
I am neither cold nor hot.
I feel a summer with snow.

I have literally risen,
don't remember if it was day or night.
But somewhere deep in my mind
Warmth is present.

Trees, beasts, grasses, flowers,
They all turn around.
Keep me in your shadow,
I am not here, I am not bright.

Then the dawn came,
Only it is true.
It stayed for just a moment,
But I thought it was an eternity

It's a bliss, a true one,
When you dance in Nikolaev.
Make a turn and dance around again,
Just an instant, a second.

It's a bliss, a renewed one,
In a foreign town far away
And a fresh morning wind
Blows away all that I am.

Lesung

Texte von Berthold Brecht und Thomas Bernhard, mit Prof. Dr. Norbert Gutenberg, Universität des Saarlandes

10. November 08, 20.00 Uhr

Ort: Theater im Viertel – Veranstalter: TiV

Professor Norbert Gutenberg, Sprechwissenschaftler an der Universität des Saarlandes, las ausgewählte Texte aus Berthold Brechts *Furcht und Elend des Dritten Reiches* und Thomas Bernhards *Heldenplatz*.

Speziell in diesen Texten von Brecht und Bernhard wird aufgezeigt, wie es zum NS-Regime in Deutschland kommen konnte und wieso die deutsche Bevölkerung da mitmachte, vom Arbeiter bis zum gehobenen

Bürgertum. Bei Brecht wird insbesondere in kleinen Szenen gezeigt, wie schon Kinder und Jugendliche den Verführungen der Nazi-Propaganda verfallen.

Wir wollten mit dieser Veranstaltung aufzeigen, wie damals und auch heute noch die Macht der Medien von menschenverachtenden Systemen missbraucht werden kann.

Norbert Gutenberg hat es sehr gut verstanden, diese großen Werke der Literatur geschickt miteinander zu verbinden und daraus eine spannende wie auch erklärende Collage zu entwickeln. Seine professionelle Darbietung und sein Gefühl für die Situation ergaben einen sehr nachdenklich stimmenden Abend für den kleinen Kreis der dreizehn – zumeist wieder jungen – Zuhörer, der erschreckend aktuelle Parallelen zu heutigen Geschehnisse aufzeigte.



Heim ins Reich

Dokumentarfilm von Claude Lahr, L 2004, 120 Min

11. November 08, 20.00 Uhr

Ort: kino achteinhalb – Veranstalter: Saarländisches Filmbüro

1940 fiel die deutsche Wehrmacht in Luxemburg ein. Für die Luxemburger begann damit ein langer Leidensweg. Mehr als vier Jahre lang war das Land von den Nationalsozialisten besetzt, die der Unabhängigkeit des Großherzogtums ein Ende machen und Luxemburg ins Deutsche Reich eingliedern wollten.

Die Zeit der Unterdrückung hat bis heute in der Luxemburger Gesellschaft tiefe Narben hinterlassen. Nicht alle Luxemburger waren gegen die Nazis. Auch hier gab es Kollaborateure. Daneben gab es aber auch eine Reihe Menschen, deren Entscheidung nicht selbstverständlich war und uns noch heute Respekt abverlangt: Sie leisteten aktiv Widerstand, um die Luxemburger zur Opposition zu ermutigen.

Claude Lahr hat als erster Filmemacher die Geschichte des Nationalsozialismus in Luxemburg systematisch aufgearbeitet. In Luxemburg wurde der Film zum Kassenschlager, besucht von insgesamt 25.000 ZuschauerInnen. Schwerpunkt des Saarländischen Filmbüros e.V. ist es, Filme aus der Großregion grenzüberschreitend zu zeigen und damit den Nachbarn den Zugang zum kulturellen Geschehen zu ermöglichen. Besonders bei geschichtlichen Themen ist es wichtig, die Perspektive der Nachbarn kennen zu lernen.

Dies ist mit der Veranstaltung in besonderer Weise gelungen. Die ZuschauerInnen zeigten sich in einer lebhaften Diskussion mit dem Regisseur Claude Lahr dankbar für die Gelegenheit, zum ersten Mal Informa-

tionen über die Geschehnisse während der Besetzung Luxemburgs durch die Nationalsozialisten zu bekommen und äußerten den Wunsch, dass der Film weitere Verbreitung im Saarland und darüber hinaus finden möge. Auch Claude Lahr zeigte sich sehr angetan von dem Interesse, mit dem sein Film aufgenommen wurde.

Im Publikum befanden sich hauptsächlich Studierende und Berufstätige. Mehrere der Zuschauer waren gekommen, weil sie persönlichen Bezug zu Luxemburg haben, so unter anderem saarländische Berufspendler, die dort arbeiten.

Siehe auch Pressespiegel

Deutsche Parade in der Rue du Fossé 1941
(Bild: Marcel Duffau. Photothèque de la Ville de Luxembourg)



Verhaftete Kollaborateure in Hollerich 1944
(Bild: Toni Krier. Photothèque de la Ville de Luxembourg)

Stoppt das Sterben

Vortrag und Diskussion zur Situation an den europäischen Außengrenzen. Mit Bernhard Dahm

12. November 08, 17.00 Uhr

Ort: N.N. Nauwieserstraße 19 – Veranstalter: DAJC

Bernhard Dahm ist Vertreter des Saarländischen Flüchtlingsrats e.V. und saarländischer Vertreter bei Pro Asyl. Thema seines Vortrags war die Situation an den europäischen Außengrenzen.

Menschen suchen in Europa Schutz vor Verfolgung, Krieg und unhaltbaren Lebensbedingungen. An den europäischen Außengrenzen starben in den letzten zehn Jahren Tausende von Menschen: 8.114 Tote im Mittelmeer und Atlantischen Ozean, 2.486 im Kanal von Sizilien, 3.986 zwischen Nordafrika und Spanien, in der Meerenge von Gibraltar und bei den Kanaren, 885 in der Ägäis.

(Auszüge aus Erhebungen von Fortress Europe für den Zeitraum von 1988 bis 2007)

Das Mittelmeer und der Atlantik vor der westafrikanischen Küste sind zu Massengräbern geworden.

Die menschenrechtswidrigen Einsätze der EU-Grenzschutzagentur FRONTEX (Europäische Agentur für die operative Zusammenarbeit an den Außengrenzen) missachten geltendes Flüchtlingsrecht und die Menschenrechte. In internationalen Gewässern, zum Teil auch in den Territorialgewässern von Herkunfts- und Transitstaaten, werden Flüchtlingsboote verfolgt und zurückgedrängt. Schutzbedürftige Flüchtlinge, die keinen anderen Weg haben, um Asyl in der EU zu beantragen, lassen dabei ihr Leben.

Die Operationen von FRONTEX sind auch aufgrund personeller und finanzieller Beteiligung Deutschlands möglich. Allein im Jahr 2008 wurden europaweit 70 Millionen Euro Steuergelder für die Einsätze aufgewendet.

Im Anschluß an den Vortrag entwickelte sich unter den ca. zwölf Teilnehmenden eine rege Diskussion über diese unhaltbaren Zustände und über die schwierige und zeitaufwendige Arbeit des Saarländischen Flüchtlingsrates und Pro Asyl in Europa.



Reichspogromnacht? – Häh?!

Podcastvorführung und Diskussion

14. November 08, 17.00 Uhr

Ort: Café Exodus – Veranstalter: Café Exodus



Der AK Film des Café Exodus hatte im Vorfeld ein Thema gewählt, das sich mit rechten Modelabels beschäftigt. Bei der Diskussion über den Nationalsozialismus stellten die beteiligten Jugendlichen jedoch fest, dass ihr Wissen – speziell über die Reichspogromnacht – sehr vage und unvollständig war, obwohl sie diese mehrfach in der Schule durchgenommen hatten. Daraus entwickelte sich die Idee, eine Befragung durchzuführen, die sich ausschließlich mit der Reichspogromnacht beschäftigt. Ziel war es herauszufinden, was insbesondere Jugendliche aber auch Erwachsene zu diesem Thema heute noch sagen können.



Bei den Vorbereitungen beschäftigten sich die Beteiligten des Arbeitskreises verstärkt mit den Geschehnissen der Reichspogromnacht. Sie erstellten einen Fragebogen und führten insgesamt 30 Interviews durch. So entstand in eigener Regie ein Podcast mit dem Titel *Reichspogromnacht ... Häh?!*, der in der Veranstaltung am 14.11.2008 in den Räumlichkeiten des Café Exodus präsentiert wurde.



Im Anschluss daran fand eine Diskussionsrunde mit einem Zeitzeugen statt. Insgesamt waren an diesem zweistündigen Veranstaltungsabend achtzehn vorwiegend jugendliche Personen anwesend, die sich rege und interessiert an der Diskussion beteiligten.

Der Podcast kann auf Anfrage im Avi-Format vom Café Exodus bezogen werden.



Vielfalt tut gut

ein Programm des Bundesministeriums
für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Zur nachhaltigen Bekämpfung von Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus und zur Stärkung der bildungspolitischen und pädagogischen Arbeit in diesem Bereich hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zum 1. Januar 2007 das neue Bundesprogramm **VIelfALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie.** aufgelegt. Es werden dafür 19 Millionen Euro jährlich an Bundesmitteln zur Verfügung gestellt.

Das neue Programm knüpft an die Erfahrungen und Ergebnisse aus dem 2006 ausgelaufenen Aktionsprogramm der Bundesregierung *Jugend für Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus* an.

VIelfALT TUT GUT ist auf Dauer angelegt. Die erste Programmphase läuft bis 2010.

Angesprochen werden sollen mit **VIelfALT TUT GUT** insbesondere Kinder und Jugendliche, rechtsextremistisch gefährdete junge Menschen, Migrantinnen und Migranten sowie Eltern, Erzieherinnen und Erzieher, Lehrkräfte und die lokalen Meinungsbildnerinnen und Meinungsbildner vor Ort.

Ziele und Strategien: Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus schaden der Demokratie und gefährden den Zusammenhalt der Gesellschaft. Gerade junge Menschen stehen zunehmend als Zielgruppe im Visier rechtsextremistischer Organi-

sationen. Sie müssen daher möglichst früh immun gemacht werden gegen die Lockangebote von Rechtsextremisten und für ein vielfältiges, tolerantes und demokratisches Miteinander begeistert werden.

Ziel muss es daher sein, Verständnis für die gemeinsamen Grundwerte und kulturelle Vielfalt zu entwickeln, die Achtung der Menschenwürde zu fördern und jede Form von Extremismus, insbesondere den Rechtsextremismus, zu bekämpfen. Alle gesellschaftlichen Kräfte und staatlichen Ebenen sind hier gefragt.

www.vielfalt-tut-gut.de



Über uns...



Das Theater im Viertel-Studiotheater ist ein kleines, feines Theater und wird vom Studiotheater g.e.V. getragen. Gegründet 1986 als Kleinkunsthöhne, ist der Programmschwerpunkt seit 1998 auf Schauspiel wie Sprechtheater und neue Musik ausgerichtet. Feste Reihen wie *Saitenblicke*, *Klezmer-Spezial* und *Federmenschen* mit Literatur jiddischer Autoren, ergänzen neben Eigenproduktionen das Programm. Das TiV ist offen für Kooperationen, fördert spartenübergreifende Darstellungen und setzt sich immer wieder mit Themenschwerpunkten auseinander. Es gibt seit Jahren eine TiV-eigene Kindertheatergruppe. Sitzplätze auf der Zuschauertribüne: 45, Bestuhlung insgesamt bis zu 70 Plätzen.



Das Saarländische Filmbüro e.V. versteht sich als grenzüberschreitende Kontaktstelle für die Filmkultur im Saarland und in der Großregion. Ziel ist, das kulturelle Filmschaffen zu bereichern und zu fördern. Mit der Reihe Filmwerkstatt, bietet das Filmbüro eine Plattform für Filmemacher und Produzenten der Großregion, um ihre Arbeiten persönlich zu präsentieren. Weitere Schwerpunkte sind die interregionale Vernetzung der Filmfestivals sowie die Veranstaltung von Fachtreffen und Fortbildungen. Darüber hinaus engagiert sich das Filmbüro seit vielen Jahren in der Filmerziehung, unter anderem mit dem Kinder- und Jugendfestival Créajeune. Filmprojekte mit jungen Menschen bringen dem Nachwuchs das Medium Film näher.



Das kino achteinhalb bietet seit 15 Jahren filmkulturelle Programme an. Der Kinosaal hat 74 festbestuhlte Sitze, die bis zu 90 Sitzplätzen aufgestockt werden können. Der Trägerverein *Verein zur Förderung von Medienarbeit e.V.* ist als gemeinnützig anerkannt. Dokumentarfilme, Kinderkino, Kurzfilmprogramme, Videokunst und Experimentalfilm gehören neben Filmklassikern und neuen Filmen aus aller Welt zu den festen Bestandteilen des Programms. Schwerpunkte sind unter anderem das wöchentlich stattfindende Kinderkino, Filme mit Musikbegleitung, Thematische Filmreihen, Filmfestivals und Diskussionen mit Filmschaffenden. Für seine Programmarbeit wurde das Kino achteinhalb mehrfach ausgezeichnet.



Der Deutsch-Ausländische JugendClub ist eine Jugendeinrichtung, die schwerpunktmäßig von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund besucht wird. Neben dem offenen Jugendtreff gibt es Projekte, Freizeitaktivitäten, Beratungen und schulbegleitende Hilfen. Unserer Arbeit liegt ein kulturalismuskritischer Ansatz zugrunde. Das heißt, dass wir die Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern nicht als VertreterInnen ihres "Heimat"landes ansehen, sondern als Individuen mit ganz persönlichen Stärken und Schwächen, Vorlieben, Interessen oder Abneigungen. Wir sind gegen die Einteilung der Gesellschaft in "Deutsche" und "Ausländer". Kinder und Jugendliche fördern wir individuell und stärken ihre Persönlichkeit.



Das Café Exodus ist ein offener Jugendkulturtreff im Zentrum Saarbrückens, getragen durch das Bistum Trier. Schülerinnen und Schülern bietet das Café Raum für ein zwangloses Beisammensein, für Freizeit- und Bildungsangebote. In selbstorganisierten Arbeitskreisen widmen sich die Schülerinnen und Schüler sowohl der Öffentlichkeitsarbeit des Cafés als auch der Organisation unterschiedlichster Kulturveranstaltungen: Gourmetabende im Café, Filmprojekte und -vorführungen, Konzertveranstaltungen, Vorträge und Exkursionen.

Das Phänomen

Was ist das für ein Phänomen
Fast kaum zu hören kaum zu sehn
Ganz früh schon fängt es in uns an
Das ist das Raffinierte dran

Als Kind hat man's noch nicht gefühlt
Hat noch mit allen schön gespielt
Das Dreirad hat man sich geteilt
Und niemand hat deshalb geheult

Doch dann hieß es von oben her
Mit dem da spielst du jetzt nicht mehr
Das möchte ich nicht noch einmal sehn
Was ist das für ein Phänomen

Und ist man größer macht man's auch
Das scheint ein alter Menschenbrauch
Nur weil ein anderer anders spricht
Und hat ein anderes Gesicht

Und wenn man's noch so harmlos meint
Das ist das Anfangsbild vom Feind
Er passt mir nicht er liegt mir nicht
Das ist das nicht und find ihn schlicht

Geschmacklos und hat keinen Grips
Und außerdem sein bunter Schlips
Dann setzt sich in Bewegung leis'
Der Hochmut und der Teufelskreis

Und sagt man was dagegen mal
Dann heißt's: Wer ist denn hier normal
Ich oder er du oder ich
Ich find den Typen widerlich

Und wenn du einen Penner siehst
Der sich sein Brot vom Dreck aufließt
Dann sagt ein Mann zu seiner Frau
Guck dir den Schmierfink an die Sau

Verwahrlost bis zum dorthinaus
Ja früher warf man die gleich raus
Und heute muss ich sie ernähr'n
Und unsereins darf sich nicht wehr'n

Und auch die Gastarbeiterpest
Der letzte Rest vom Menschenrest
Die sollt man alle das tät gut
Spießbruten laufen lassen bis aufs Blut

Das hamwer doch schon mal gehört
Da hat man die gleich streng verhört
Verfolgt gehetzt und für und für
Ins Lager reingepfercht und hier

Hat man sie dann erschlagen all
Die Kinder mal auf jeden Fall
Die hatten keinem was getan
Was ist das für ein Größenwahn

Das lodert auf im Handumdrehn
Und ist auf einmal Weltgeschehn
Denn plötzlich steht an jedem Haus
Die Juden und Zigeuner raus

Nur weil kein Mensch derselbe ist
Und weiß und schwarz und gelbe ist
Wird er verbrannt ob Frau ob Mann
Und das fängt schon von klein auf an

Und wenn ihr heute Dreirad fahrt
Ihr Sterblichen noch klein und zart
Es ist doch eure schönste Zeit
voll Phantasie und Kindlichkeit

Lasst keinen kommen der da sagt
Dass ihm dein Spielfreund nicht behagt
Dann stellt euch vor das Türkenkind
dass ihm kein Leids und Tränen sind

Dann nehmt euch alle an die Hand
Und nehmt auch den der nicht erkannt
Dass früh schon in uns allen brennt
Das was man den Faschismus nennt

Nur wenn wir eins sind überall
Dann gibt es keinen neuen Fall
Von Auschwitz bis nach Buchenwald
Und wer's nicht spürt der merkt es bald

Nur wenn wir in uns alle sehn –
Besiegen wir das Phänomen
Nur wenn wir alle in uns sind –
Fliegt keine Asche mehr im Wind

Hans Dieter Hüsch

Pressespiegel

Die erste Woche:

Pressemitteilung von Saarpress/Winfried Blum

(...) „Nicht nur die Opfer unter dem Rad verbinden, sondern dem Rad in die Speichen fallen!“ Unter diesem Leitwort von Dietrich Bonhoeffer erinnern das Theater im Viertel-Studiotheater (TiV), das kino achteinhalb, das Saarländische Filmbüro, der Deutsch-Ausländische Jugendclub und das Café Exodus an den 70. Jahrestag der Reichspogromnacht vom 9. November 1938. In dieser Nacht fanden im Dritten Reich erste groß angelegte Ausschreitungen der Nazis gegen die Juden statt. Fast alle Synagogen in Deutschland wurden angezündet oder zerstört. Dabei wurden etwa 400 Menschen ermordet oder in den Tod getrieben. Mit ihrer Veranstaltungsreihe im Zeitraum vom 31. Oktober bis 14. November 2008 wollen die fünf Institutionen aus dem Nauwieser Viertel in Saarbrücken der Vertreibung und Ermordung von Millionen Juden im Nationalsozialismus gedenken. Gleichzeitig werden auch Bezüge zu aktuellen Ausschreitungen gegen Fremde und Andersdenkende hergestellt. Das umfangreiche Programm mit Live-Musik, Dichterlesung, Erzählcafé mit Zeitzeugen, Theateraufführungen und vielen Dokumentar- und Spielfilmen zum Thema soll insbesondere junge Menschen ansprechen. Der Start ist am Freitag, 31. Oktober, um 16 Uhr mit Eröffnung der Veranstaltungsreihe und der Ausstellung „Die Flucht nach Europa“ im Veranstaltungsraum N.N. im Kultur- und Werkhof Nauwieser 19 in Saarbrücken.

Schon die Auftaktveranstaltung am 31. 10. im Veranstaltungsraum N.N. ist ein kulturelles Ereignis: Nach der offiziellen Eröffnung um 16 Uhr durch Oberbürgermeisterin Charlotte Britz als Schirmherrin und einer Einführung ins Thema von Dr. Ralph Schock vom Saarländischen Rundfunk werden Jugendliche des Deutsch-Aus-

ländischen Jugendclubs ein Programm mit selbst geschriebenen Raps aufführen. Anschließend kann die Ausstellung „Die Flucht nach Europa“ erstmals besichtigt werden. Sie wurde von amnesty international zusammengestellt und zeigt die Menschenrechtsverletzungen gegenüber Flüchtlingen an den Europäischen Außengrenzen. Begleitend zur Ausstellung wird die Kurzfilmreihe „Szenarien gegen Diskriminierung“ gezeigt, die auf einen Filmwettbewerb von zwei französischen Sozialeinrichtungen zurückgeht. Die Filme verzichten auf den erhobenen Zeigefinger: Stattdessen überraschen sie mit nachdenklichen Szenen und vielen Stellen zum Schmunzeln. Ausstellung und Kurzfilme sind vom 3. bis 15. November jeweils montags bis samstags von 15 bis 18 Uhr zu besichtigen. Für Gruppen und Schulklassen können beim DAJC auch besondere Termine vereinbart werden.

Auch viele Künstler flüchteten vor der nationalsozialistischen Bedrohung in die Emigration. Am Sonntag, 2. November, um 20 Uhr stellt das „ini-art Ensemble“ im Theater im Viertel politische Lieder u. a. von Hanns Eisler und Berthold Brecht vor, die diese im amerikanischen Exil schufen. Katharina Bihler (Stimme), Wolle Kaiser und Hartmut Oßwald (Holzblasinstrumente), Frank Jakob (Gitarre) und Stefan Scheib (Kontrabass) interpretieren die Vorlagen in einer eigenen Art, um die Aktualität der Texte zu unterstreichen.

„Verzeihen ja, vergessen nie“ heißt ein Dokumentarfilm über die deutschsprachige Minderheit in Belgien, den das Saarländische Filmbüro am Dienstag, 4. November, um 20 Uhr im kino achteinhalb (Nauwieserstraße 19) aufführt. Die Dokumentation beleuchtet das Verhalten der Menschen während der deut-

schen Besatzung: Kollaboration, Anpassung und Widerstand. Produzentin Katharina Schubert ist anschließend zur Diskussion anwesend.

Gleich zweimal, am 5. November um 17 Uhr und am 7. November um 20 Uhr, zeigt das kino achteinhalb gemeinsam mit dem Deutsch-Ausländischen Jugendclub den Spielfilm „Drachenhäuter“. Erfolgsregisseur Marc Forster erweckt Khaled Hosseini seinen gefeierten Bestseller zu bewegenden Leinwandbildern. Aus der Sicht eines jungen Mannes, der nach dem Einmarsch der Sowjets in Afghanistan mit seinem Vater nach Amerika flieht, wirft er einen Blick auf das Leben afghanischer Einwanderer in der neuen Welt und ihr Schwanken zwischen überlieferten Werten und schockierender Modernität. Im Anschluss an die Nachmittagsvorstellung am 5. 11. lädt der DAJC zu einer Diskussion mit Jugendlichen ein.

In einem „Erzählcafé“, gemeinsam veranstaltet vom Theater im Viertel und dem Deutsch-Ausländischen Jugendclub, können Jugendliche in den Räumen des DAJC (Johannisstraße 13) am Donnerstag, 6. November, um 16 Uhr mit Menschen sprechen, die selbst in den Jahren der Nazi-Diktatur Jugendliche waren. Das menschliche Leid und die Alltäglichkeit des Grauens werden im Gespräch mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen greifbar. Jürgen Albers vom Saarländischen Rundfunk moderiert die Veranstaltung.

Einer der Höhepunkte der Veranstaltungsreihe zum 70. Jahrestag der Reichspogromnacht ist die Aufführung des Schauspiels „Mutter Courage“ von Georges Tabori am 6. und 7. November, jeweils um 20 Uhr, im Theater im Viertel. Gabriele Bernstein, Gerrit Bernstein und Ingo Fromm erzählen aus der Sicht eines Jugendlichen, wie seine Mutter im NS-Regime Widerstand leistete. Der Erzähler, gespielt von einem Jugendlichen, spricht die Zuschauer auf hoher literarischer und humorvoller Ebene an.

70. Jahrestag der Reichspogromnacht

Saarbrücker Institutionen erinnern an die Verfolgung der Juden im Dritten Reich

SAARBRÜCKEN

Nicht nur die Opfer unter dem Rad verbinden, sondern dem Rad in die Speichen fallen!" Unter diesem Leitwort von Dietrich Bonhoeffer erinnern das Theater im Viertel-Studiotheater (TiV), das kino achteinhalb, das Saarländische Filmbüro, der Deutsch-Ausländische Jugendclub (DAJC) und das Café Exodus an den 70. Jahrestag der Reichspogromnacht vom 9. November 1938.

In dieser Nacht fanden erste groß angelegte Ausschreitungen der Nazis gegen die Juden statt. Fast alle Synagogen wurden angezündet, etwa 400 Menschen ermordet.

Mit ihren Veranstaltungen vom 31. Oktober bis 14. November wollen die Organisatoren dieser Gräueltaten gedenken. Dabei werden Bezüge zu aktuellen Ausschreitungen gegen Fremde und Andersdenkende hergestellt.

Das Programm mit Live-Musik, Dichterlesung, Erzählcafé mit Zeitzeugen, Theateraufführungen und vielen Dokumentar- und Spielfilmen zum Thema soll insbesondere junge Menschen ansprechen.

Der Start erfolgt am Freitag, 31. Oktober, mit der Ausstellung „Die Flucht nach Europa“ im Kultur- und Werkhof Nauwieser 19. Nach der Eröffnung um 16 Uhr durch OB Charlotte Britz als Schirmherrin und einer Einführung von Dr. Ralph Schock vom SR werden Jugendliche des DAJC ein Programm mit selbst geschriebenen Raps aufführen. Danach wird die Ausstellung



Die offizielle Grafik für die Veranstaltungsreihe zur Reichspogromnacht. Foto: privat

eröffnet, die von amnesty international zusammengestellt wurde. Sie zeigt Menschenrechtsverletzungen gegenüber Flüchtlingen an den Europäischen Außengrenzen. Parallel zur Ausstellung wird die Kurzfilmreihe „Szenarien gegen Diskriminierung“ gezeigt. Ausstellung und Kurzfilme werden vom 3. bis 13. Novem-

ber jeweils montags bis samstags von 15 bis 18 Uhr gezeigt. Für Gruppen und Schulklassen können beim DAJC, Tel. (0681) 33275) auch Termine vereinbart werden.

Am Sonntag, 2. November, 20 Uhr, stellt das „ini-art Ensemble“ im Theater im Viertel, Nauwieserstraße 13, politische Lieder u. a. von Hanns Eisler

und Berthold Brecht vor, die diese im Exil schufen.

„Verzeihen ja, vergessen nie“ heißt ein Dokumentarfilm über die deutschsprachige Minderheit in Belgien, den das Saarländische Filmbüro am Dienstag, 4. November, 20 Uhr im kino achteinhalb, Nauwieserstraße 19, aufführt. Die Dokumentation beleuchtet das Verhalten der Menschen während der deutschen Besatzung: Kollaboration, Anpassung und Widerstand. Regisseur Dietrich Schubert ist zur Diskussion anwesend.

Am 5. November, 17 Uhr und am 7. November, 20 Uhr, zeigt das kino achteinhalb gemeinsam mit dem DAJC den Spielfilm „Drachenläufer“. Aus der Sicht eines jungen Mannes, der nach dem Einmarsch der Sowjets in Afghanistan mit seinem Vater nach Amerika flieht, wirft er einen Blick auf das Leben afghanischer Einwanderer in der neuen Welt.

In einem „Erzählcafé“ können Jugendliche im DAJC, Johannisstraße 13, am Donnerstag, 6. November, um 16 Uhr mit Menschen sprechen, die in den Jahren der Nazi-Diktatur Jugendliche waren.

Einer der Höhepunkte der Veranstaltungsreihe ist die Aufführung des Schauspiels „Mutters Courage“ von Georges Tabori am 6. und 7. November, jeweils um 20 Uhr, im Theater im Viertel.

Weitere Infos erteilt Veronika Häfele-Zumbusch, (TiV), Nauwieserstraße 13, Telefon (06 81) 3 90 46 02, E-Mail info@dastiv.de. red/no

„Reichspogromnacht? – Häh?“

Veranstaltungsreihe vom 31. Oktober bis 14. November im Nauwieser Viertel

Mit Theater, Lesungen, Filmen, Diskussionen, einem Erzählcafé, Vorträgen und einer Ausstellung wollen Organisationen aus dem Nauwieser Viertel an die Reichspogromnacht vor 70 Jahren erinnern.

Von SZ-Redakteur
Martin Rolshausen

Saarbrücken. Wie konnte es passieren, dass in Saarbrücken, wie fast überall in Deutschland vor 70 Jahren Menschen durch die Straßen getrieben worden und Synagogen angezündet worden sind? Darüber können Jugendliche in der Schule einiges lernen. Aber bekommen sie auch ein Gefühl für das, was damals passiert ist? Das Gefühl, sagt Dieter Desgranges, der künstlerische Leiter des Theaters im Viertel, sei Sache der Künstler. Daher hat das Theater zusammen mit anderen Organisationen aus dem Nauwieser Viertel (siehe unten) eine Veranstaltungsreihe zum 70. Jahrestag der Reichspogromnacht organisiert.

Es soll um das gehen, was vor 70 Jahren geschehen ist, aber auch darum, was das mit unserem Leben heute zu tun hat – mit dem Leben der Flüchtlinge, die ihre Heimat verlassen müssen, aber auch damit, dass es in unseren Nachbarländern immer noch Vorbehalte gegen Deutsche gibt, sagt Regine Ratke vom Saarländischen Filmbüro. Das will mit Dokumentarfilmen Blicke nach Luxemburg und Belgien werfen.

Eröffnet wird die Veranstaltungsreihe am Freitag, 31. Oktober, 16 Uhr, zusammen mit der Ausstellung „Die Flucht nach Europa“ im Kultur- und Werkhof, Nauwieserstraße 19. Ausstellung und Kurzfilme sind vom 3. bis 13. November jeweils montags bis samstags von 15 bis



In der Nacht vom 9. auf dem 10. November wurde die Saarbrücker Synagoge angezündet. Sie stand an der Ecke Kaiserstraße/Futterstraße. Mit dem Plakat rechts werben Organisationen im Nauwieser Viertel für ihre Veranstaltungsreihe zum 70. Jahrestag der Reichspogromnacht

Fotos: SZ



18 Uhr zu sehen. Am Sonntag, 2. November, um 20 Uhr stellt das „ini-art Ensemble“ im Theater im Viertel (Nauwieserstraße 13) politische Lieder von Hanns Eisler und Berthold Brecht vor. Am Dienstag, 4. November, 20 Uhr, zeigt das Filmbüro im Kino achteinhalb (Nauwieserstraße 19) den Dokumentarfilm „Verzeihen ja, vergessen nie“.

Am 5. November, 17 Uhr, und am 7. November, 20 Uhr, zeigt das Kino achteinhalb den Spielfilm „Drachenläufer“. Am Donnerstag, 6. November, 16 Uhr, können Jugendliche in den Räumen des DAJC (Johannisstraße 13) mit Menschen sprechen, die selbst in den Jahren der Nazi-Diktatur Jugendliche waren.

Am 6. und 7. November, je-

weils um 20 Uhr, wird im Theater im Viertel (Nauwieserstraße 13) „Mutters Courage“ von Georges Tabori aufgeführt. Am Samstag, 8. November, 20 Uhr, gibt es im Theater ein Konzert der „Global shtetl Band“. Am Montag, 10. November, 20 Uhr, sucht Professor Norbert Gutenberg von der Saar-Universität im Theater im Viertel Antworten auf die Frage: Wie konnte es überhaupt zum NS-Regime in Deutschland kommen? Am Dienstag, 11. November, 20 Uhr, zeigt das Kino achteinhalb den Dokumentarfilm „Heim ins Reich“. Am Mittwoch, 12. November, 17 Uhr referiert Rechtsanwalt Bernhard Dahm vom Saarländischen Flüchtlingsrat über die Einsätze der EU-Grenzschutzagentur

Frontex im Kultur- und Werkhof Nauwieser 19. Am 14. November, 19 Uhr, endet die Reihe mit einer Diskussion im Café Exodus (Johannisstraße 9). Das Motto: „Reichspogromnacht? – Häh?“

AUF EINEN BLICK

Die Veranstaltungsreihe wird organisiert vom Theater im Viertel-Studiotheater, dem Kino achteinhalb, dem Saarländischen Filmbüro, dem Deutsch-Ausländischen Jugendclub und dem Café Exodus.

Info: Veronika Häfele-Zumbusch, Telefon (06 81) 3 90 46 02, E-Mail info@dastiv.de. *ols*

Erinnerung mit Ausstellungen, Kino und Theater

Viele Veranstaltungen in Saarbrücken zur Reichspogromnacht

Eine Fülle von Terminen ermöglicht über das kommende Wochenende das Gedenken an die schrecklichen Ereignisse in der Reichspogromnacht 1938.

Saarbrücken. Zum 70. Jahrestag der Reichspogromnacht in Saarbrücken sind neben dem Mahngang am Samstag viele andere Veranstaltungen geplant: Die Synagogengemeinde Saar lädt für Sonntag, 9. November, zu einer Gedenkveranstaltung in die Synagoge am Beethovenplatz ein. Um 17 Uhr stellt das Adolf-Bender-Zentrum seine neue Ausstellung „Was geschah am 9. November 1938?“ vor. Um 18 Uhr beginnt die offizielle Ge-

denkstunde. Es sprechen Richard Bermann, der Vorsitzende der Synagogengemeinde Saar, und Oberbürgermeisterin Charlotte Britz. Anschließend ist ein Gebet mit Kantor Benjamin Chait und dem Organisten Joachim Seip. Jugendliche werden Texte vortragen, die in den Konzentrationslagern entstanden sind. Im Anschluss an den Gottesdienst gibt es eine Lichtprojektion an der Fassade der Synagoge. Um 20 Uhr werden die Glocken der Saarbrücker Kirchen zum Gedenken läuten.

Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten lädt zusammen mit der Peter-Imand-Gesell-

schaft und der Rosa-Luxemburg-Stiftung am Samstag, 8. November, von 11 bis 14 Uhr, zu einer Mahnwache an der Ecke Bahnhof-/Futterstraße ein.

Mit einem „Night Prayer“ gedenkt die katholische „Kirche der Jugend“ gemeinsam mit der evangelischen Jugendkirche in Saarbrücken der Reichspogromnacht. Die Gedenkveranstaltung findet am Samstag, 8. November, 21 bis 22 Uhr, in der Alten Kirche St. Johann statt.

Die „Projekttag für Demokratie und Courage“ des Technisch-gewerblichen Berufsbildungszentrums Mügelsberg starten am Freitag, 7. November, 11.30 Uhr, in der Aula mit einer Gedenkveranstaltung.

Festredner ist der Vorsitzende der Synagogengemeinde Saar, Richard Bermann. Das Theater im Viertel, der Deutsch-Ausländische Jugendclub (DAJC), das Café Exodus, das Kino achteinhalb und das Saarländische Filmbüro haben eine Veranstaltungsreihe zum 70. Jahrestag der Reichspogromnacht organisiert. Die Ausstellung „Die Flucht nach Europa“ im Kultur- und Werkhof, Nauwieser Straße 19, ist bis 13. November jeweils montags bis samstags von 15 bis 18 Uhr zu sehen. Am 7. November, 20 Uhr, zeigt das Kino achteinhalb

den Spielfilm „Drachenläufer“. Am Donnerstag, 6. November, 16 Uhr, können Jugendliche im DAJC (Johannisstraße 13) mit Menschen sprechen, die selbst in den Jahren der Nazi-Diktatur Jugendliche waren.

Am 6. und 7. November, jeweils um 20 Uhr, wird im Theater im Viertel (Nauwieserstraße 13) „Mutters Courage“ von Georges Tabori aufgeführt. Am Samstag, 8. November, 20 Uhr, gibt es im Theater ein Konzert der „Global shtetl Band“. Am Montag, 10. November, 20 Uhr, sucht Professor Norbert Gutenberg von der Saar-Universität im Theater im Viertel Antworten auf die Frage: Wie konnte es überhaupt zum NS-Regime in Deutschland kommen?

Am Dienstag, 11. November, 20 Uhr, zeigt das Kino achteinhalb den Dokumentarfilm „Heim ins Reich“. Am Mittwoch, 12. November, 17 Uhr, referiert Rechtsanwalt Bernhard Dahm vom Saarländischen Flüchtlingsrat über die Einsätze der Grenzschutzagentur Frontex der Europäischen Union im Kultur- und Werkhof Nauwieser 19. Am 14. November, 19 Uhr, endet die Reihe mit einer Diskussion im Café Exodus (Johannisstraße 9). Das Motto: „Reichspogromnacht? – Häh?“ *ols*



Der Davidstern in der heutigen Synagoge.

Foto: SZ

GESCHICHTE

Veranstaltungsreihe zum 70. Jahrestag der Reichspogromnacht

Saarbrücker Institutionen erinnern an die Verfolgung der Juden im Dritten Reich - Vielfältiges Programm mit Live-Musik, Theater, Filmen, Erzählcafé und Ausstellung

Saarbrücken (sp). "Nicht nur die Opfer unter dem Rad verbinden, sondern dem Rad in die Speichen fallen!" Unter diesem Leitwort von Dietrich Bonhoeffer erinnern das Theater im Viertel-Studiotheater (TiV), das Kino achteinhalb, das Saarländische Filmbüro, der Deutsch-Ausländische Jugendclub (DAJC) und das Café Exodus an den 70. Jahrestag der Reichspogromnacht vom 9. November 1938. In dieser Nacht fanden im Dritten Reich erste groß angelegte Ausschreitungen der Nazis gegen die Juden statt. Mit ihrer Veranstaltungsreihe in den ersten zwei Novemberwochen wollen die fünf Institutionen aus dem Nauwieser Viertel in Saarbrücken der Vertreibung und Ermordung von Millionen Juden im Nationalsozialismus gedenken. Gleichzeitig werden auch Bezüge zu aktuellen Ausschreitungen gegen Fremde und Andersdenkende hergestellt. Das umfangreiche Programm mit Live-Musik, Dichterlesung, Erzählcafé mit Zeitzeugen, Theateraufführungen, einer Ausstellung und vielen Dokumentar- und Spielfilmen soll insbesondere junge Menschen ansprechen.

Mit Live-Musik geht es am Sonntag, 2. November, um 20 Uhr los. Das "ini-art Ensemble" stellt im Theater im Viertel (Nauwieserstr. 13) politische Lieder u. a. von Hanns Eisler und Berthold Brecht vor, die diese im amerikanischen Exil schufen. Katharina Bihler (Stimme), Wollie Kaiser und Hartmut Oßwald (Holzblasinstrumente), Frank Jakob (Gitarre) und Stefan Scheib (Kontrabass) interpretieren die Vorläu-

gen in einer eigenen Art, um die Aktualität der Texte zu unterstreichen.

"Verzeihen ja, vergessen nie" heißt ein Dokumentarfilm über die deutschsprachige Minderheit in Belgien, den das Saarländische Filmbüro am 4. 11. um 20 Uhr im Kino achteinhalb (Nauwieserstr. 19) aufführt. Die Dokumentation beleuchtet das Verhalten der Menschen während der deutschen Besatzung: Kollaboration, Anpassung und Widerstand. Regisseur Dietrich Schubert ist anschließend zur Diskussion anwesend.

Gleich zweimal, am 5. 11. um 17 Uhr und am 7. 11. um 20 Uhr, zeigt das Kino achteinhalb gemeinsam mit dem Deutsch-Ausländischen Jugendclub den Spielfilm "Drachenläufer". Aus der Sicht eines jungen Mannes, der nach dem Einmarsch der Sowjets in Afghanistan mit seinem Vater nach Amerika flieht, wirft der Film einen Blick auf das Leben afghanischer Einwanderer in der neuen Welt und ihr Schwanken zwischen überlieferten Werten und schockierender Modernität. Im Anschluss an die Nachmittagsvorstellung am 5. November lädt der DAJC zu einer Diskussion mit Jugendlichen ein.

In einem "Erzählcafé", gemeinsam veranstaltet vom Theater im Viertel und dem Deutsch-Ausländischen Jugendclub, können Jugendliche in den Räumen des DAJC (Johannisstraße 13) am 6. 11. um 16 Uhr mit Menschen sprechen, die selbst in den Jahren der Nazi-Diktatur Jugendliche waren. Das menschliche Leid und die Alltäglichkeit des Grauens werden im Gespräch mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen greifbar. Jürgen Albers vom Saarländischen Rundfunk moderiert die Veranstaltung.

Einer der Höhepunkte der Veranstaltungsreihe ist die Aufführung des Schauspiels "Mutters Courage" von Georges Tabori am 6. und 7. November, jeweils um 20 Uhr, im Theater im Viertel. Gabriele Bernstein, Gerrit Bernstein und Ingo Fromm erzählen aus der Sicht eines Jugendlichen, wie seine Mutter im NS-Regime Widerstand leistete.

Die zweite Veranstaltungswoche beginnt am 8. 11. um 20 Uhr mit einem Konzert der "Global shtetl Band" im TiV. Ihre Mitglieder bringen die Tradition jüdischer Musik ins neue Jahrtausend, indem sie die leidenschaftlichen Rhythmen Lateinamerikas mit osteuropäischen Melodien verknüpfen.

Wie konnte es überhaupt zum NS-Regime in Deutschland kommen? Am 10. 11. um 20 Uhr will Professor Norbert Gutenberg von der Universität des Saarlandes mit einer Lesung von ausgewählten Texten aus Berthold Brechts "Furcht und Elend des Dritten Reiches" und Thomas Bernhards "Heldenplatz" eine Antwort auf diese Frage geben. Veranstaltungsort ist das Theater im Viertel.

"Heim ins Reich" heißt ein Dokumentarfilm von Claude Lahr, den das Saarländische Filmbüro am 11. November um 20 Uhr im Kino achteinhalb aufführt. Mit der Besetzung Luxemburgs durch die deutsche Wehrmacht begann 1940 ein langer Leidensweg für die Luxemburger. Im Anschluss an die Vorführung gibt es die Möglichkeit, mit dem Regisseur zu diskutieren.

Die Situation an den europäischen Außengrenzen stellt ein Vortrag mit anschließender Diskussion am 12. November um 17 Uhr im Veranstaltungsraum N.N. im Kultur- und Werkhof Nauwieser 19 in den Mittelpunkt. Zum Thema "Stoppt das Sterben" referiert Rechtsanwalt

Bernhard Dahm vom Saarländischen Flüchtlingsrat über die Einsätze der EU-Grenzschutzagentur Frontex. Zum gleichen Thema zeigt der Deutsch-Ausländische Jugendclub im Veranstaltungsraum von Anfang bis Mitte November die Ausstellung "Die Flucht nach Europa". Sie wurde von amnesty international zusammengestellt und zeigt die Menschenrechtsverletzungen gegenüber Flüchtlingen an den Europäischen Außengrenzen. Die Ausstellung ist vom 3. bis 13. November jeweils montags bis samstags von 15 bis 18 Uhr zu besichtigen. Für Gruppen und Schulklassen können beim DAJC (Tel. 06 81/3 32 75) auch besondere Termine vereinbart werden.

Die Veranstaltungsreihe endet am Freitag, 14. November, um 19 Uhr mit einer Diskussion mit Jugendlichen im Café Exodus (Johannisstraße 9). Das Motto: "Reichspogromnacht? - Häh?" Der AK Film des Café Exodus hat einen Podcast zu Fragen des Nationalsozialismus gedreht, der gezeigt und anschließend gemeinsam mit einem Experten diskutiert wird. Die Veranstaltungsreihe zum 70. Jahrestag der Reichspogromnacht wird gefördert im Rahmen des Bundesprogramms "Vielfalt tut gut. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie", von der Paton Plusczyk Stiftung sowie von Regionalverband und Landeshauptstadt Saarbrücken. Das Programm liegt bei allen veranstaltenden Institutionen aus oder kann als Datei per E-Mail zugeschickt werden. Weitere Informationen sind erhältlich bei: Veronika Häfele-Zumbusch, Theater im Viertel-Studiotheater (TiV), Nauwieserstraße 13, 66111 Saarbrücken, Telefon (06 81) 3 90 46 02, E-Mail info@dativ.de.

red

Pressespiegel

Wochenspiegel, 5. November 08

Saarbrücker Zeitung, 4. November 08

Saarbrücker Zeitung, *Treff Regional*, 6. November 08

■ Global Shtetl-Band in concert

SAARBRÜCKEN Im Rahmen der Veranstaltungsreihe zum Gedenken an die Reichspogromnacht gastiert am kommenden Samstag, dem 8. November, um 20 Uhr, im Theater im Viertel beim nächsten „Klezmer spezial“ die „Global Shtetl Band“.

New York, Miami, Havanna, Buenos Aires Mitte 20. Jahrhundert: Die Musik der Einwanderer aus Osteuropa trifft auf die Musiken Amerikas. Es entsteht ein Gemisch aus osteuropäischer Folklore, jiddischer Musik und lateinamerikanischen Rhythmen.

Die Global Shtetl Band greift diese Tradition auf und katapultiert sie mit Virtuosität in die gegenwart. Alte Lieder versieht sie mit neuen Texten, alte Texte mit neuen Melodien. Auch in ihren eigenen Stücken führt sie den neuen, alten Stil der Mamboniks weiter.

Ini-art: Leise Töne und starke Gefühle in den Liedern von Emigranten

Saarbrücken. Im Nauwieser Viertel wird in diesen Tagen der Reichspogromnacht vom 9. November 1938 gedacht.

Fünf Kulturadressen im Viertel erinnern mit verschiedensten Veranstaltungen an diese Schreckensnacht und darüber hinaus an die Vertreibung und Ermordung von Millionen Menschen unter der Diktatur.

„Politische Lieder“ hieß am Sonntag ein Abend im Theater im Viertel (TiV) in der Nauwieser Straße.

Er stellte jene Künstler in den Mittelpunkt, die nach der Macht ergreifung in die Emigration flüchteten. Stellvertretend für alle interpretierte das „Ini-art-Ensemble“ Lieder von Bertolt Brecht und Hanns Eisler plus Artverwandtes, etwa von Kurt Tucholsky.

Mit düsteren Kontrabass-Schlägen (Stefan Scheib) begann ein Konzert der leiseren Klänge, in das sich freilich schreiend das Grauen jener Zeit mischte: In Form von O-Tönen wie etwa Fetzen aus Reden, hier von Wollie Kaiser (Holzblasinstrumente, Elektronik) sekundenweise eingeblendet.

Ein Übriges taten ein paar martialisch verzerrte Akkorde der E-Gitarre von Frank Jacob. Ihm kam eine Schlüsselfunktion zu bei den experimentierfreudigen Bearbeitungen des Ini-art-Ensembles im weiten Spektrum zwischen dem Stil der damaligen Zeit, jazziger Improvisation (Hartmut Oßwald, Holzblasinstrumente) und moderner Verfremdung.

Udenkbar wäre die ergreifende Hommage schließlich ohne das Einfühlungsvermögen Katharina Bihlers (Stimme) gewesen, die zwischen Sprechgesang, ersticktem Timbre, agitatorischer Offensive und nasalem Leiern jener Ära immer die passende Dosierung fand. *uhr*

Saarbrücken, Theater im Viertel: Gedenkreihe zur Reichspogromnacht vor 70 Jahren

Brechts Furcht und Elend

Gleich mit mehreren Veranstaltungen packt das Saarbrücker „Theater im Viertel“ (TiV) im Rahmen einer „Gedankenreihe“ das Thema „Reichspogromnacht“ an.

Am Donnerstag, 6. November, und Freitag, 7. November, jeweils ab 20 Uhr, wird dazu das Schauspiel „Mutter

Courage“ von George Tabori aufgeführt. Samstags gibt es im TiV ab 20 Uhr Klezmer-Musik mit der „Global Shtetl Band“. Die Gruppe bewegt sich dabei zwischen Lateinamerika und Osteuropa. Am Montag, 10. November, liest Norbert Gutenberg neben Passagen aus Thomas Bern-

hards Buch „Heldenplatz“ auch Texte aus Bertold Brechts „Furcht und Elend des dritten Reiches“. Los geht um 20 Uhr. *chm*

>> Theater im Viertel, Nauwieserstrasse 13, Saarbrücken, Tel. (06 81) 3 90 46 02, www.dastiv.de



Norbert Gutenberg Foto: ver

Pressespiegel

Die zweite Woche:
Pressemitteilung von Saarpress/Winfried Blum

Musik, Filme und Diskussionen zum 70. Jahrestag der Pogromnacht: Informative Veranstaltungsreihe im Nauwieser Viertel geht in die zweite Woche

Saarbrücken (sp). Am 9. November jährt sich die Reichspogromnacht zum 70. Mal. In dieser Nacht fanden im Dritten Reich erste groß angelegte Ausschreitungen der Nazis gegen die Juden statt. Zur Erinnerung an dieses bedrückende Ereignis haben das Theater im Viertel – Studiotheater (TiV), das kino achteinhalb, das Saarländische Filmbüro, der Deutsch-Ausländische Jugendclub (DAJC) und das Café Exodus eine Veranstaltungsreihe im Nauwieser Viertel in Saarbrücken organisiert, die nun in die zweite Woche geht. Neben dem Gedenken an die Vertreibung und Ermordung von Millionen Juden im Nationalsozialismus werden auch Bezüge zu aktueller Gewalt gegen Fremde und Andersdenkende hergestellt. Das Programm der zweiten Woche bietet erneut Live-Musik, eine Dichterlesung, eine Filmvorführung und zwei Diskussionsveranstaltungen, die gerade Jugendlichen eine Auseinandersetzung mit dem Thema näher bringen wollen.

Die zweite Woche beginnt am Samstag, 8. November, um 20 Uhr mit einem Konzert der „Global Shtetl Band“ im Theater im Viertel (Nauwieserstraße 13). Ihre Mitglieder bringen die Tradition jüdischer Musik ins neue Jahrtausend. Abertausende Juden flohen im Krieg nach

Miami, Havanna und Buenos Aires ins Exil. Dort verschmolz ihre Musik mit der Musik Lateinamerikas. Die Global Shtetl Band präsentiert diese Mischung als begeisterten Ethno Pop, der die leidenschaftlichen Rhythmen Lateinamerikas mit osteuropäischen Melodien verknüpft.

Wie konnte es überhaupt zum NS-Regime in Deutschland kommen? Am Montag, 10. November, 20 Uhr, will Professor Norbert Gutenberg von der Universität des Saarlandes mit einer Lesung von ausgewählten Texten aus Berthold Brechts „Furcht und Elend des Dritten Reiches“ und Thomas Bernhards „Heldenplatz“ eine Antwort auf diese Frage geben. Die Texte von Brecht und Bernhardt zeigen anschaulich in kleinen Szenen, wie schon Kinder und Jugendliche den Verführungen der Nazi-Propaganda verfallen. Veranstaltungsort ist das Theater im Viertel (Nauwieserstraße 13).

„Heim ins Reich“ heißt ein Dokumentarfilm von Claude Lahr, den das Saarländische Filmbüro am Dienstag, 11. November, um 20 Uhr im kino achteinhalb (Nauwieserstraße 19) aufführt. Mit der Besetzung Luxemburgs durch die deutsche Wehrmacht begann 1940 ein langer Leidensweg für die Luxemburger. Das Land war vier Jahre lang von den Nationalsozialisten besetzt, die Luxemburg in das Deutsche Reich eingliedern wollten. Im Anschluss an die Vorführung gibt es die Möglichkeit, mit dem Regisseur zu diskutieren.

Die Situation an den europäischen Außengrenzen stellt ein Vortrag mit anschließender Diskussion am Mittwoch, 12. November, um 17 Uhr im Veranstaltungsraum N.N. im Kultur- und Werkhof Nauwieser 19 in den Mittelpunkt. Zum Thema „Stoppt das Sterben“ referiert Rechtsanwalt Bernhard Dahm vom Saarländischen Flüchtlingsrat über die Einsätze der EU-Grenzschutzagentur FRONTEX.

Die Veranstaltungsreihe endet am Freitag, 14. November, um 19 Uhr mit einer Diskussion mit Jugendlichen im Café Exodus (Johannisstraße 9). Das Motto: „Reichspogromnacht? – Häh?“ Der AK Film des Café Exodus hat einen Podcast zu Fragen des Nationalsozialismus gedreht, der gezeigt und anschließend gemeinsam mit einem Experten diskutiert wird. Die Veranstaltungsreihe zum 70. Jahrestag der Reichspogromnacht wird gefördert im Rahmen des Bundesprogramms „Vielfalt tut gut. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“, von der Patton Plusczyk Stiftung sowie von Regionalverband und Landeshauptstadt Saarbrücken.

Pressespiegel

SR2, Radiointerview in *Kirche und Welt*, 9. November 08

Heute unter anderem mit diesen Themen: Erinnerung und Mahnung – Gedenken an die Reichspogromnacht 1938 (...)

Heute vor 70 Jahren, am 9. November 1938, zerstörten Nationalsozialisten und ihre Anhänger jüdische Geschäfte und Einrichtungen, steckten Synagogen in Brand, verwüsteten jüdische Friedhöfe.

Reichsweit fanden damals auch 91 Juden den Tod. Bundesweit wird heute in Gedenkveranstaltungen an diesen schrecklichen Ereignisse erinnert. In der Berliner Synagoge in der Rykestraße findet eine Gedenkveranstaltung des Zentralrats der Juden statt, bei der auch Bundeskanzlerin Angela Merkel spricht. (...)

Auch die Saarbrücker Synagoge brannte vor 70 Jahren. Fünf kulturelle Institutionen im Nauwieserviertel haben in der vergangenen Woche mit einer Veranstaltungsreihe daran erinnert.

Im Deutsch-Ausländischen Jugendclub wollte man Zeitzeugen mit Jugendlichen ins Gespräch bringen:

Es hat mir viel gebracht. Der Unterschied (...) zwischen Juden und Nazis – also, wie es damals in der Zeit war als ich noch nicht auf der Welt war. Jasmin ist zwölf Jahre alt und war eines von vier Mädchen, die am Donnerstag auf dem Sofa im DAJC in Saarbrücken saßen und den Zeitzeugen zuhörten, die beide über die Reichspogromnacht in Saarbrücken berichteten.

Einer davon war Horst Jung. Damals, 1938, war er neun Jahre alt und Schüler: *Wir sind von der Schule aus als geschlossene Klasse in die Kaiserstraße bis zur Synagoge und dort haben wir uns aufgelöst. Haben den Brand gesehen und waren mehr oder weniger erstaunt. Der eine oder der andere hat gejubelt, andere haben geschimpft und dann haben wir halt gesehen, dass die Feuerwehr da war, das Militär und Polizei (...) Keiner hat eingegriffen, jeder hat den Brand lustig brennen lassen. Und die Leute, die in der Synagoge selbst waren, die wurden rausgejagt so wie sie waren. Dann wurden die auf einen bereitstehenden offenen Pritschenwagen gejagt und mit diesem Wagen Richtung Bahnhof abtransportiert.*

Was er dabei empfunden hat, sagt Horst Jung, daran kann er sich nicht mehr erinnern. Dennoch: Was das hieß, Judenverfolgung im Nationalsozialismus, das wurde sehr klar an diesem Nachmittag im DAJC und es wurde auch klar, dass die vier jungen Mädchen kaum wussten was damals vor 70 Jahren geschehen ist.

Layel, 14 Jahre alt, und Dilber, 13 Jahre alt:
Also ich wusste nicht was die Juden früher alles nicht durften. Also sie durften zum Beispiel nicht mehr rausgehen und keine Zahnpaste kaufen. Danach wurden die alle vergast und so. Das wusste ich ja auch nicht und das ist interessant (...). Ich wusste am Anfang auch gar nicht über Juden. Ich dachte die wären immer schlecht. Ich dachte immer, die wären bewaffnet und die hätten die Leute umgebracht. Aber jetzt, wo ich diesen Nachmittag hier zugehört habe weiß, ich dass die grade die Hilflosen waren und die Nazis die Schlimmen waren, die jeden getötet haben (...)

Berichterstattung über den Fastnachtsumzug vom
11. November 1938, auch hier in aufstachelndem Ton.
(Quelle: NSZ 20. 2. 1939, Stadtarchiv Saarbrücken)

Saarbrügger Humor — Leben geworden

Der große Karnevalszug: Höhepunkt der Narrentage

Schon am Frühstückstisch fehlte gestern morgen allenthalben das große Rätsel des Sonntags ein. Es war überall die selbe Frage, die jung und alt aufs heftigste und nachdrücklichste bewegte: Wird es heute mittag heller werden und hört es dann zu regnen auf, damit „unser scheener Juuch“ auch durchgefiedert werde kann? Und wer sich Frage besaßen konnte, weil er nach einer nachbummelten Nacht erst im nebeltrauen

nur den herrlich-bunten und lustigen „Juuch“ besser beobachten, was fast noch wichtiger war, hier war die Eilenbogenfreiheit und damit die „Kampfstätte“ größer, auf dem es sich später, wenn die Gussler aus den bunten Wagen flogen, zu tummeln die Jungen wissen dieses wahre Sprüchlein Segen niederfiel. Diejenigen Jungen, die das Glück hatten, vor einem jener Betriebe zu stehen, die oben immer wieder Betriebe schar werfen mitten in die Kinder „geschickt und beweglich waren, brachten es ganz zu füllen und auch darüber hinaus immer gleich an zwei Gussler zu lufthaus. Hindernisse gab es für sie einfach nicht. Wenn es galt, das Ziel zu erreichen. Mit Blitesschnelle wanden sie sich glatt unter und neben den Beinen der geduldigen Erwachsene.

„Juuch“ aufgebaut, die sich — dessen sind sie und alle anderen gewiss — in aller Zukunft uneingeschränkter „Beliebtheit“ erfreuen wird. Denn wen begeistert es nicht sonst so hässlichen Minuten, in denen er gewöhnlich auf die Straßenbahn warten muß, auf einer kleinen Bank verbringen darf, auf der ihm freundliche Schaffner mit lieblichen und aufmunternden geistigen Getränken aufwarten? Das eine steht fest: Niemand würde in diesem Falle auf die über hinaus wäre der letzte und unfähigste Kunde für alle Zeiten im wahren Sinne des Wortes an unsere Straßenbahn geteilt. Man sieht also, daß der Karneval über seine eigentliche Aufgabe als lebensbejahender Freudependler hinaus manche sehr nützliche Anregung zu geben vermag. Umgekehrt haben gestern andere wichtige Einrichtungen wie, unsere liebe Post zum Beispiel, auf großzügige Neuerungen in ihrem Bereiche hingewiesen. Ihre Briefträger „Jedem Kunden sein eigener Briefträger“ wird selbstverständlich auch in diesem Jahre nicht weniger unterstützt. Jedenfalls gehen wir, was das Postamt angeht, herrlichen Zeiten entgegen. Schließlich sei an dieser Stelle dankbar bemerkt, daß sich unsere „Post“ gestern mächtig an die Strippe gehängt hat. Unsere Bergeleute haben ebenfalls verraten, wozu ihre Träume gehen. Statt harter Kohle, heiße Würstchen und schwere Kaffen mit schäumendem Bier aus der Tiefe der finsternen Erde herauszuholen, ist fürwahr eine herrliche Beschäftigung und



Matt und wirsch — im Grippebett

Morgen den häuslichen Herd aufsuchte, der noch ganz sicher zuerft, die üblichen Nachwehen vergebend, die Gardine zur Seite schoben und einen neugierigen Blick nach draußen warf, denn auch sein Nachmittagsprogramm war mit dem Karnevalszug voll und ganz ausgefüllt. Und als es dann mit dem Wetter nicht besser wurde, blieb dem Babbe doch nichts anderes übrig, als auf sein Mittagsgeschlafchen zu verzichten und zusammen mit den Schuls eingewickelten Kindern den Gang in die Stadt anzutreten. Das Bild, das die ankommenden Juchstrassen am Nachmittag boten, war wie immer bei solchen Gelegenheiten außerst bewegt und gedrängt. Die Straßenbahnen waren „gestibbt“ voll, und auch die Jüge waren in demselben Maße gedrängt und trugen zahlreiche Schaulustige mit sich. Die Jüge waren in demselben Maße gedrängt und trugen zahlreiche Schaulustige mit sich. Die Jüge waren in demselben Maße gedrängt und trugen zahlreiche Schaulustige mit sich.



Ein „eiserner“ Schlag für Isidor: 1 Milliarde...!

nen hindurch und stoben über die Fahrbahn, wenn wieder einmal der süße Regen einsetzte

Kurz nach drei Uhr redeten sich, als schneidende Klänge aus der Ferne herlangten, die des großen Saarbrücker Karnevals auch schon da. Herolde und Bauern leiteten die lange Reihe origineller und wichtiger Gruppen ein, die Tausenden vorüberzogen. Trotz des leichten Regens, der immer noch niederrieselte, fühlten sich die Kinder in ihren Tiermasken glücklich zufrieden und hüpften in grotesk-passifischer Laune über die Straße.

In der „Alte Weibermühle“ ging es schon etwas hangereiflicher und robuster zu. Kräftige Burtschen küßten mit geübtem Schwung alte, schwächliche Weiblein topf über in einen gähnenden Schlund, um sie näher bekannten Prosej einer erfolgreichen und schnell herbeigewünschten Verjüngungstour zu unterziehen. Die nächste Abteilung „Saarbrücker Originalen“ verrät manchen heimlichen Wunsch genießerischer Saarbrücker. Mit viel Sorgfalt und Liebe haben sie eine nach ihrer Ansicht erwünschtere großzügige „Straßenbahnhalte-



Froher Tanz im fliegenden Rädchen

durchaus geeignet, die Nachwuchsfrage im Bergbau mit einem Schlage zu beantworten.

Es gab gestern so vieles noch, von dem zu berichten sich lohnen würde. So rechnet man immer noch mit geheimnisvollen Schachentbedungen im sagenumwobenen Schloßberg. — Der Reichsessen am die Saarbrücker Kinder war gewiss sehr wirkungsvoll. Kund um die sechsundfünfzig Gruppen gab es natürlich viel nährliches Volk, lustige Musikannten, strahlend schöne Männer aus allen Stadtteilen, strahlend schöne Frauen der schauenden Männerwelt viele, gutaussehende schlanke Mädchen, die sich mit offenem Schmutz bemühten, die Herzenslust und Schmutzstimmung zu bringen.



Die hochmögenden „Tollitäten“: Prinz...

Faschingsmesse auf dem Holzweberplatz.

Wo Frohsinn und Humor regieren, darf auch eine Faschingsmesse nicht fehlen. So sind auf dem Holzweberplatz eine stattliche Anzahl Buden und Fahrbetriebe aufgebaut, die bereits während des ganzen ersten Tages von vielen lustigen Menschen besucht war. Besonders die Jugend war dort versammelt, denn so ein Faschingsrummel ist eines ihrer schönsten Reservate.

Eine große „Autobahn“ bietet den Jungen Gelegenheit, ihre in ihnen ruhende Autolenkbegabung zu offenbaren. Man muß sagen, daß die Saarbrücker Jugend von dem Angebot reichlichen Gelingens daneben und sehen ihren Schmunzeln zu, wie sie auf der glatten Straße so sicher umherwandeln. Es gibt dabei auch „Zufammenstöße“, doch sie verursachen außer einem fröhlichen Gelächter keinen Schaden.

Eine Schlenderbahn forat auch für die rechte Karnevalsstimmung. Für die kleinen sind Schiffe aufgestellt. Dort die Schiffe und Tonröhren, dann noch eines: auch für das leibliche Wohl gibt es etwas und zwar etwas Gutes, nämlich warme Würstchen, frisch vom Roß.



Ein Bild, das für sich selbst spricht!

Die bei der kühlen Witterung ihre Abnehmer finden. Dazwischen ertönen die monotonen Duven und Pfeifen der Kleinen und schnattert das junge Volk ohne Unterlaß.

Während der Faschingsmesse wird der Holzweberplatz das Ziel fröhlicher Menschen. Noch zwei Tage werden dort die Klänge der neuesten Schläger auf Instrumenten aller Art ertönen. Dann

Blick auf die Leinwand:

Neue Filme in Saarbrücken

„Berlische Abenteuer“
„Die Fingeringung der Vies“
„Berlische“
„Der hat den“

Die schöne Frau Olivia wird mit neuem Verhalten von
dwa a sein

ehrenwerte Männer in ihrem Beruf und
ihren Lebenshaltung, aber zu jedem lu-
stigen Streich immer bereit. Und einmal
in der Woche, am Samstag, kommen sie
in der abendlichen
Wien, in der

Bürgermeisters die Jüge
Weisheit, die
wahrheit, die

Für die Teilneh-
meres findet am
bruar, eine Geam-
auf rich-Lit-Schule
20 Uhr.

Veranstalter:



Theater im Viertel – Studiotheater
Nauwieserstraße 13, 66111 Saarbrücken
0681 390 46 02,
info@dastiv.de



Deutsch-Ausländischer JugendClub
Johannisstraße 13, 66111 Saarbrücken
0681 33 275,
info@dajc.de



Café Exodus
Johannisstraße 9, 66111 Saarbrücken
0681 37 14 16,
treff@cafe-exodus.de



kino achteinhalb,
Nauwieserstraße 19, 66111 Saarbrücken,
0681 390 88 80,
info@kinoachteinhalf.de



Saarländisches Filmbüro e.V.
Nauwieserstraße 19, 66111 Saarbrücken,
0681 360 47
info@filmbuero-saar.de

Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms "VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie"

